

Neu-Braunfels-Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 29. Mai 1919.

Nummer 35.

Die Friedensverhandlungen.

Die Frist, welche den deutschen Bevollmächtigten für die Unterzeichnung der Friedensbedingungen gewährt und welche letzten Donnerstag abließ, ist um eine Woche verlängert worden und geht also heute, und zwar um 1 Uhr nachmittags, zu Ende.

Die Verlängerung wurde bewilligt, weil die deutschen Bevollmächtigten erklärten, es sei unmöglich, in der gegebenen Zeit sich über alle Punkte des Vertrages genügend zu informieren und die schriftlichen Einwände auszuarbeiten.

Was mit der Türkei geschehen soll, ist eine der schwierigen Fragen, mit denen die Friedenskonferenz zur Zeit beschäftigt ist. Es wurde vorgeschlagen, die europäische Türkei mit Konstantinopel unter die Aufsicht — oder das Mandat, wie man es jetzt nennt — der Vereinigten Staaten zu stellen. Präsident Wilson hat der Konferenz mitgeteilt, daß eine Ablehnung seitens der Vereinigten Staaten in Betracht zu ziehen sei. Auch gegen den Vorschlag, das türkische Sultanat nach Kleinasien zu verlegen, wird Einwand erhoben, und zwar hauptsächlich von mohammedanischer Seite, weil eine solche Aenderung angeblich den Einfluß des Sultans als Oberhaupt des Mohammedanismus schwächen würde. Es ist daher vorgeschlagen, den Sultan in Konstantinopel als solches Oberhaupt bleiben zu lassen, seine weltliche Macht jedoch auf gewisse Gebiete in Kleinasien zu beschränken.

Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation sind mit den Bedingungen in ihrer jetzigen Fassung unzufrieden. Dieses hat vielleicht etwas mit der Verlängerung der Frist zu thun, die den Deutschen bewilligt worden ist. Man muß nicht vergessen, daß Amerika nur eines von vielen Ländern ist, welche an der Aufstellung der Friedensbedingungen beteiligt sind. Es ist daher der amerikanischen Delegation nicht immer möglich gewesen, eine strenge Beachtung der amerikanischen Grundfälle durchzuführen, wie sie in Präsident Wilsons sogenannten „14 Punkten“ niedergelegt sind.

Die Bewohner der Länder, welche unter dem Kriege schwer gelitten haben, betrachten die Sache naturgemäß vom Standpunkte ihrer persönlichen Verluste aus. Da die Schaffung einer Völkerliga mit einem gemeinsamen Kongreß und mit abänderbaren Bestimmungen dem Friedensvertrag einverleibt ist, wird von den Freunden besserer internationaler Verhältnisse erwartet, daß Unvollkommenheiten und Ungerechtigkeiten in dem Vertrag späterhin durch freiliche Vereinbarungen beseitigt oder ausgeglichen werden können.

Der Friedensvertrag, ehe er für die Vereinigten Staaten bindend ist, muß vom Senat in Washington gutgeheißen werden. Starke Opposition gegen verschiedene Bestimmungen macht sich bemerkbar, und es ist möglich, daß die Einwände des Senats in einen Beschluß zusammengefaßt und nach Paris geschickt werden.

In Deutschland finden Kundgebungen für und gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages statt. Am Dienstag wurde berichtet, daß die deutschen Bevollmächtigten erklärt haben, sie würden keine Verlängerung der heute (Donnerstag) ablaufenden Frist für ihre Antwort verlangen.

Die Wahl am Samstag.

Nach den letzten, immer noch sehr unvollständigen Berichten war das

Seim-Amendment um mehr als 12,000 Stimmen und das Prohibitions-Amendment um mehr als 11,000 Stimmen voraus; das Frauenstimmrechts-Amendment hingegen war mehr als 5,000 Stimmen zurück, und das Amendment betreffs Erhöhung des Gouverneursgehalts mehr als 27,000 Stimmen.

Der Staat Texas enthält 253 Counties, wovon 248 organisiert sind. Bismlich vollständige Berichte sind aus 197 Counties einberichtet worden und ergeben das folgende Resultat:

Für Prohibition 96,425, dagegen 84,930.

Für Frauenstimmrecht 89,715, dagegen 95,355.

Für Staatshilfe bei Erwerb oder Verbesserung eines Heims 95,222, dagegen 82,844.

Für Erhöhung des Gehalts des Gouverneurs 75,794, dagegen 103,624.

Wenn die noch nicht einberichteten Stimmen sich in demselben Verhältnis verteilen, so bedeutet es, daß Prohibition und Staatshilfe bei Seimherb angenommen, und Frauenstimmrecht und Erhöhung des Gouverneursgehalts abgelehnt sind.

Bis zum Dienstag hatte das Frauenstimmrecht eine Stimmenmehrheit, und es ist selbstverständlich möglich, daß durch die später eintreffenden vollständigen offiziellen Berichte das Ergebnis auch jetzt noch geändert werden kann.

Der Bericht vom Dienstag war aus den Berichten von 325 Städten und Ortschaften aus fast jedem County im Staate zusammengestellt und ergab folgendes Resultat:

Für Prohibition 57,545, dagegen 48,342.

Für Frauenstimmrecht 55,816, dagegen 53,273.

Für Erhöhung des Gouverneursgehalts 46,572, dagegen 58,780.

Für Staatshilfe bei Erwerb oder Verbesserung eines Heims 56,839, dagegen 49,548.

In Neu-Braunfels und Comal County wurden überwältigende Mehrheiten gegen sämtliche Amendments abgegeben. In 18 aus 22 Wahlbezirken ist das Resultat wie folgt:

Für Prohibition 32, dagegen 950.

Für Frauenstimmrecht 100, dagegen 913.

Für Erhöhung des Gouverneursgehalts 79, dagegen 922.

Für Staatshilfe bei Erwerb oder Verbesserung eines Heims 172, dagegen 833.

Das Resultat in den verschiedenen Wahlbezirken, von denen bis jetzt Berichte erlangt werden konnten, ist wie folgt:

Prohibition.

Præcinct. Dafür. Dagegen.

No. 1, Neu-Brf. 4 150

No. 2, Neu-Brf. 5 73

No. 3, Neu-Brf. 5 100

No. 4, Neu-Brf. 3 85

No. 5, Neu-Brf. 0 92

No. 6, Solms 1 29

No. 7, Danville 1 38

No. 8, Bracken 3 37

No. 9, Wis. Val. 0 32

No. 10, Smith B. 0 32

No. 11, Anhalt 0 31

No. 12, Sprg. Br. 0 39

No. 13, Fischer St. 2 17

No. 14, Kanj 2 74

No. 15, Teutonia 1 48

No. 16, Watson 5 28

No. 17, Sattler 0 33

No. 18, Herrera 0 15

No. 19, Crane's W. 0 32

No. 20, Lone Star 0 15

No. 21, Wust. Hill 1 32

No. 22, Hancock 0 957

Frauenstimmrecht.

Præcinct. Dafür. Dagegen.

No. 1, Neu-Brf. 22 131

No. 2, Neu-Brf. 15 65

No. 3, Neu-Brf. 13 94

No. 4, Neu-Brf. 9 84

No. 5, Neu-Brf. 3 91

No. 6, Solms 4 29

No. 7, Danville 4 39

No. 8, Bracken 5 35

No. 9, Wiffion B. 4 34

No. 10, Smithson B. 2 34

No. 11, Anhalt 0 35

No. 12, Spring Br. 1 39

No. 13, Fischer St. 3 16

No. 14, Kanj 3 75

No. 15, Teutonia 4 46

No. 16, Watson 7 27

No. 17, Sattler 0 26

No. 18, Herrera 0 33

No. 19, Crane's W. 2 11

No. 20, Lone Star 0 33

No. 21, Wust. Hill 3 11

No. 22, Hancock 0 100

100 913

Erhöhung des Gouverneursgehalts.

Præcinct. Dafür. Dagegen.

No. 1, Neu-Brf. 22 135

No. 2, Neu-Brf. 10 70

No. 3, Neu-Brf. 15 90

No. 4, Neu-Brf. 12 79

No. 5, Neu-Brf. 2 89

No. 6, Solms 0 32

No. 7, Danville 1 41

No. 8, Bracken 3 39

No. 9, Wiffion B. 1 36

No. 10, Smithson B. 1 34

No. 11, Anhalt 0 34

No. 12, Spring Br. 1 19

No. 13, Fischer St. 9 77

No. 14, Kanj 3 45

No. 15, Teutonia 1 28

No. 16, Watson 6 27

No. 17, Sattler 0 33

No. 18, Herrera 0 14

No. 19, Crane's W. 1 79

No. 20, Lone Star 0 922

No. 21, Wust. Hill 1 79

No. 22, Hancock 0 922

79 922

Staatshilfe bei Erwerb oder Verbesserung eines Heims.

Præcinct. Dafür. Dagegen.

No. 1, Neu-Brf. 24 132

No. 2, Neu-Brf. 11 68

No. 3, Neu-Brf. 19 84

No. 4, Neu-Brf. 14 78

No. 5, Neu-Brf. 11 82

No. 6, Solms 10 23

No. 7, Danville 6 36

No. 8, Bracken 9 31

No. 9, Wiffion B. 8 29

No. 10, Smithson B. 8 31

No. 11, Anhalt 0 25

No. 12, Sprg. Br. 3 16

No. 13, Fischer St. 17 69

No. 14, Kanj 3 41

No. 15, Teutonia 10 69

No. 16, Watson 11 41

No. 17, Sattler 1 26

No. 18, Herrera 0 22

No. 19, Crane's W. 7 29

No. 20, Lone Star 4 11

No. 21, Wust. Hill 4 11

No. 22, Hancock 0 172

172 833

Freier Vortrag im Schul-Auditorium.

Montag, den 2. Juni, wird Dr. Louise Richter von Portland, Oregon, welche im Auftrage der Bundesregierung in den größeren Städten des Landes sozialwissenschaftliche Vorträge hält, unter den Aufsichten des hiesigen „Childs Welfare Club“ nach Neu-Braunfels kommen und hier im Schul-Auditorium solche Vorträge für Frauen und

Mädchen halten.

Um 4 Uhr nachmittags hält Dr. Richter einen Vortrag über „Social Hygiene“ für Mädchen von der 7. Klasse aufwärts und deren Mütter, und um 8 Uhr abends einen Vortrag für Mütter und andere Damen, welche sich für dieses wichtige Thema interessieren.

Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

An die zurückkehrenden Soldaten und Matrosen.

In Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Stadtrats der Stadt Neu-Braunfels erucht das Comité, welches ernannt wurde, um jedem zurückkehrenden Soldaten oder Matrosen aus Comal County gebührende Anerkennung der Dienste, die er während des Krieges geleistet hat, zu verschaffen, hiermit jeden entlassenen Soldaten oder Matrosen, seinen Namen, Rang, seine Division, Company und gegenwärtige Adresse so bald wie möglich dem Comité mitzuteilen.

Alle Eltern von Soldaten oder Matrosen, welche ihr Leben im Militärdienst verloren haben, werden ebenfalls erucht, Datum und Ort des Ablebens des verstorbenen Soldaten dem Comité mitzuteilen, damit für eine passende Inschrift auf einer Gedenktafel gesorgt werden kann.

Achtungsvoll.

Das Comité: E. S. Pfeuffer, Vorsitzender; Adolph Henne, Emil Fischer.

Aus Cibolo.

Am 3. Mai wurden durch Pastor Knifer in der Kirche zu Cibolo endlich verbunden Herr Willie C. Boeck und Fr. Maria Zimmermann, Tochter von Herrn Albert Zimmermann. Als Trauzeugen dienten Herr Otto Boges und Fr. Ida Zimmermann. Das freudige Ereignis wurde im Hause von Herrn und Frau Albert Zimmermann bei Cibolo wohnhaft, im engsten Familienkreise gefeiert. Die Verehelichte war ein langjähriges Mitglied des Cibolo Kirchenchores. Herr Boeck diente mehrere Monate als Soldat in Camp Travis. Das junge Paar wird zunächst bei Puelh wohnen.

In der Kirche zu Converse wurde am Sonntag Nachmittag, den 18. Mai das Töchterlein von Herrn Edgar Neal und seiner Ehefrau Elfrida, geb. Markwardt zur heiligen Taufe gebracht, und erhielt die Namen Nubilien, Alwine, Johanna, Katharine Neal. Als Paten waren erwählt worden die Damen Frau Alwine Markwardt, Frau Johanna Neal und Frau Kathie Markwardt, sowie die Herren Anton Pfeil und Edwin Markwardt.

Am Samstag Abend, den 17. Mai, starb nach langem Leiden an Altersschwäche zu Martinez Station Frau Selene Harlos im Alter von 77 Jahren und 7 Monaten. Sie erblickte das Licht der Welt in Viebescheidt, Herzogtum Nassau, Deutschland, als Tochter von Jakob Jung und Elisabeth Jung am 17. September, 1841. Im Jahre 1846 kam sie mit Eltern und Geschwistern nach Neu-Braunfels, Texas, wofür sie ihre schöne Jugendzeit verlebte. Geschult wurde sie in der Stadtschule, und nach vorangegangenen Unterricht konfirmiert in der Protestantischen Kirche. Zur kräftigen Jungfrau herangewachsen, verheiratete sie sich am 19. Oktober 1862 mit Herrn Gottfried Harlos. Das junge Paar wohnte zunächst drei Jahre bei Neu-Braunfels, verzog dann in 1865 auf die erworbenene Farm bei Cibolo. Hier selbst haben sie die arbeitsreichsten und glücklichsten Jahre verlebt. Nachdem alle Kinder einen eigenen Hausstand gegründet

hatten, verzog das nun alt gewordene Paar nach San Antonio, Texas, um da noch einen sonnigen Lebensabend genießen zu dürfen. Seit April vorigen Jahres sanken die Kräfte der sonst immer gesund gewesenen zu sehends. Seit dem 3. April dieses Jahres war sie mit ihrem Gemahl zu ihrem Sohne Willie Harlos bei Martinez Station gebracht worden, wofür sie gebeugt und gepflegt wurde von der Schwiegertochter, Frau Sarah Harlos. Aus der glücklichen Ehe waren die folgenden Kinder geboren worden: Frau Emma Haeder, Adolf, Frank, Heinrich, Harry, Willie, Edwin und Frau Silda Wirt. Von diesen sind zwei Söhne, Frank und Edwin, in die Ewigkeit vorangegangen, sowie eine Schwiegertochter. Durch diese Verluste hat die Entschlafene unglücklich gelitten. Sie war sehr gottesfürchtig und wollte noch alle ihre zu Waisen gewordenen Enkelkinder erziehen. Am 19. Mai wurde der müde entsetzte Leib auf dem Hieserschen Kirchhofe bei Martinez Station unter großer Beteiligung bestattet. 56 Jahre und 7 Monate vorher hatte sie an diesem Tage ihren Ehebund geschlossen. Pastor Knifer hielt eine kurze Abschiedsfeier in Riebs Untertafel Barlor in San Antonio, und die Grabrede auf dem Gottesacker. Herr und Frau Harlos waren Gründer der Paulus-Gemeinde zu Cibolo, und in den ersten Jahren sehr eifrige Mitglieder derselben. Auch weiterhin gehörten sie der Gemeinde wieder gliedlich an, und hielten sich auch später noch immer zu derselben. Um den Heimgang trauern der Gatte, Herr Gottfried Harlos, die Kinder Frau Emma Haeder, die Herren Adolf, Heinrich, Harry und Willie Harlos und Frau Silda Wirt, ein Schwiegersohn Herr Wilhelm Haeder, 5 Schwiegertöchter, die Frauen Maria, Therese, Friederike, Frances und Sarah Harlos, 26 Enkelkinder und 3 Urenkel, ein Bruder Herr Louis Jung, 1 Schwager, Herr Georg Mittmann, 3 Schwägerinnen, die Frauen Anna Jung, Bertha Reuse und Minna Sundtmarkt, sowie viele Noffen, Nichten und sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte.

Furchtbare Katastrophe.

Bei einem Ausbruch des Vulkanes Kalut auf Java am 20. Mai wurden 31 Ortschaften zerstört. 15,000 Menschen kamen ums Leben.

Der Kalut oder Keoet ist einer der vierzehn feuerbeidenden Berge auf Java und befindet sich im östlichen Teile der Insel, südlich von Surabaja.

Inland.

12,000,000 Leute nahmen Victory Bonds. Die Ueberschreibung beträgt 750 Millionen Dollars.

Im Kongreß ist eine „Bill“ eingereicht, durch welche das sogenannte „Daylight Law“ widerrufen werden soll. Das Gesetz soll am zweiten Sonntag nach der Annahme in Kraft treten, und die Uhren könnten dann wieder um eine Stunde zurückgestellt werden.

Das Repräsentantenhaus des Kongresses hat mit 304 gegen 89 Stimmen beschlossen, den Staatslegislaturen ein Amendment zur Konstitution zu unterbreiten, durch welches den Frauen in den ganzen Vereinigten Staaten das gleiche Stimmrecht gewährt werden soll, wie den Männern. Für das Amendment stimmten 200 Republikaner und 1 Demokrat, 1 Unabhängiger und 1 Prohibitionist; dagegen stimmten 19 Republikaner und 70 Demokraten.

In Mobile, Alabama, brannten 200 Gebäude nieder. 1500 Personen sind obdachlos und der Sachschaden wird auf \$500,000 geschätzt.

Das Schatzamt in Washington warnt das Publikum vor Leuten, welche War Savings Stamps und Sparmarken für weniger als den Einlösungswert aufkaufen und dieselben dann umgehend mit einem hübschen Profit bei der Regierung einlösen.

Im Kongreß ist eine Umfrage veranlaßt worden inbezug auf Präsident Wilsons Vorschlag, das Kriegs-Prohibitions-gesetz, insofern es sich auf Bier und Wein bezieht, zu widerrufen. Das Resultat war wie folgt:

Senat: Für den Vorschlag 20; dagegen 34. Von 31 Senatoren ist keine Auskunft zu erhalten.

Repräsentantenhaus: Für den Vorschlag 110; dagegen 216; von 89 Repräsentanten ist keine Auskunft zu erlangen.

Allerlei aus Europa.

Feldmarschall Hindenburg hat am Freitag mittels formeller Eingabe bei der Schweizer Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, als einfacher Bürger in der Schweiz wohnen zu dürfen. Er hat sich kürzlich am Bodensee eine Villa gekauft und erwähnt in seiner Eingabe, daß er seit Beginn des Krieges nur vierzehn Feiertage gehabt hat. Die Schweizer Behörden sollen sich in nicht geringer Verlegenheit befinden, da Hindenburg als Monarchist bekannt ist. Es heißt jedoch, daß er die Erlaubnis erhalten wird, wenn genügende Garantien gegeben werden, daß das neutrale Gebiet der Schweiz nicht als Boden für monarchistische Intrigen benutzt wird.

Die „Able News“ berichtet: Herr Schmitt kam Dienstag Nacht hier an aus Frankreich, wo er seit Oktober gewesen ist. Er sieht gut aus und sagt, daß er ein großes Stück Welt gesehen hat und seine Erfahrungen nicht für viel Geld hergeben würde, aber er ist doch gewiß froh, wieder daheim zu sein und sagt, daß Able eine viel bessere Stadt ist als New York.

In San Antonio wurde am Sonntag Abend kurz vor 8 Uhr der vierjährige Leo Richter, Sohn von Herrn Gus Richter und Frau, von einem Automobil überfahren und getötet. Er war gerade vor die Car gefahren.

Bei Rosenberg war der Brajos am Sonntag um 25 Fuß 5 Zoll gestiegen.

In Südosttexas hat ein Gewitter Sturm am Samstag bedeutenden Schaden angerichtet. Zwei Menschen kamen ums Leben.

Bei einem Gewitter am Samstag Morgen in Jackson County wurde vom Sturm in der Nähe von Edna das Heim von L. R. Asbed zerstört und sein kleines Kind getötet. Asbed und seine Frau befanden sich ebenfalls im Hause, wurden jedoch nicht verletzt.

Ein Wirbelwind in Jones Co. zerstörte am Freitag Abend mehrere Heime, doch wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt. Ein Mäxer und eine Ford Car der Familie J. D. Stanford wurden vom Wind soweit fortgetragen, daß sie nicht gefunden werden konnten. Stanfords Heim wurde zerstört und sein Vieh getötet. Die Familie fand Schutz in einem Sturmfeller.

In Lockhart ist die Maschinerie angekommen, mit welcher auf der Storey Ranch nördlich von der Stadt nach Del gebohrt werden soll.

Aus alten Zeiten.

Aus der Neu-Braunfeller Zeitung vom 11. Oktober 1878.

Einem Herrn Dowdy oder Douby aus Gonzales County der mit seiner Familie kürzlich nach Kerr Co. gezogen war, wurden von Indianern drei Mädchen und ein Knabe ermordet. Ferner trieben die Indianer ihm auch ungefähr 100 Kopf Vieh weg. Als am Mittag die Kinder nicht zum Essen kamen, suchte die Mutter nach denselben und fand sie in einer Schlucht kaum einige hundert Schritt vom Hause. Zwei Mädchen und der Knabe waren schrecklich verstümmelt und tot; ein achtzehnjähriges Mädchen lebte noch, konnte aber nicht mehr sprechen und starb in kurzer Zeit. Dieses ereignete sich achtzehn Meilen von Kerrville.

Herr August Hampe ist am letzten Montag vom Stadtrat dahier zum Stadtmarschall gewählt worden.

Widdling Baumwolle, 9 3/4 Cts. Verheiratet: Herr Julius Reimer von Austin mit Fr. Elise Reite von San Antonio.

Die folgenden Wahlvorsteher sind für die vierzehn Wahlbezirke von Comal County ernannt: Julius Reimer, S. Goldenbogen, R. Holz, M. Clemens jr., J. Rose, Th. Schwob jr., Valentin Pfeiffer, S. Adams, S. Stark, Carl Koch, D. Knibbe, Otto Fischer, Ch. Krosche, S. Wallhöfer.

18. Oktober 1878. In Denton kamen am 10. zwei Carloads Rindvieh an, welche man eine Strecke vom Depot auf ein Seitengleise brachte. Am Abend entdeckte man, daß fast sämtliches Vieh tot war.

In Gainesville fand kürzlich eine Wahlversammlung statt, zu der sich 18 Kandidaten und 6 Stimmgäber einfanden.

Der Comanche-Häuptling Santanta, welcher seit 6 Jahren in Huntsville gefangen gehalten war, ist tot. Er hatte sich zuerst die Nieren an seinen Armen durchschnitten und war schon beinahe verblutet; als er wieder hergestellt war, stürzte er sich aus dem zweiten Stock des Zuchthauses und starb kurz darauf.

Ein noch düstereres Bild entrollt uns die Methode des Sozialismus, wie sie von den Bolschewits geübt wird. Weder Konsequenz, noch Ehrlichkeit wird vermisst. Zwar wird sozialistisch dekretiert, aber der rollende Rubel versteht es vorzüglich, auf dem Wege der Bestechung praktisch das Dekret ungültig zu machen. Die Bankkapitalien wurden zwar konfisziert; allein, wer es verstanden hat, die „Volkbeauftragten“ zu bestechen, dem gelang es auch, sein Vermögen zu retten. So bezahlte ein „Bourgeois“ der Matresse eines Kommissars 40,000 Rubel, um seine 400,000 Rubel von der Staatsbank zu erhalten. Diese „Finanzoperation“ wurde mit Erfolg im „sozialistischen“ Staate Rußlands durchgeführt. Im allgemeinen beträgt der „Beistehungsbeitrag“ zur Rettung der Privatkapitalien mindestens zehn Prozent! Es ist die „Disfontopolitik“ des Bolschewismus, die jedenfalls eine bahnbrechende Neuerung im Vorkriegsdeutschland bedeutet. Es ist ferner bekannt, daß gegenwärtig die sicherste Quelle der Bereicherung das Amt eines „Volkbeauftragten“ in Rußland ist. Einige Monate Amtung bringt Millionen ein. Es ist bereits eine bolschewistische „Bourgeoisie“ entstanden, die auf Raub und Diebstahl begründet ist.

25. Oktober 1878. Die Kongresskandidaten Schleicher und Ireland hielten Reden, und ihnen zu Ehren wurde mit Böllern geschossen. Die „Kanoniere“ waren A. Hinmann, W. Rothmer und Carl Bösch.

In Schumannsville brannte die drei Wochen vorher gebaute Ginde des Herrn F. Hoffmann ab. Schöne Wallen Baumwolle gingen verloren.

1. November 1878. Baumwolle, beste Qualität, 7 1/2 bis 7 3/4 Cents. Gouverneurskandidat D. M. Roberts und Ex-Gouverneur Lubbock waren in Neu-Braunfels.

Zustände in Rußland.

Privatdozent Dr. F. Lisschitz von Bern, ein kürzlich aus Rußland zurückgekehrter Schweizer, schreibt in der „Neuen Zürcher Zeitung“:

In Rußland tobt bekanntlich der Bürgerkrieg. Aber dieser Krieg hat ganz eigenartige Merkmale aufzuweisen. Es ist nicht nur ein sog. „Massenkampf“, sondern ein Kampf innerhalb der Klasse selbst. Aus diesem Grunde erscheint uns der russische Bürgerkrieg besonders lehrreich und interessant zu sein, speziell mit Bezug auf die Tendenzen des Bolschewismus.

Die Bauern haben die Grundbesitzer enteignet. Das war von jeher das Ideal der Sozialisten, welche den Raub mit dem schönen Wort „Expropriation“ zu bemänteln su-

chen. Die Erfahrung lehrt uns, daß die Bauern überall himmelweit davon sind, Sozialisten zu sein. Das Ideal des Bauern ist Privateigentum an Grund und Boden. Das gleiche ist der Fall auch in Rußland. Und in der Tat sehen wir auch, daß, nachdem die russischen Bauern die Grundbesitzer enteignet haben, sie selbst ihre ökonomische Macht wuchernd auszunützen suchen, indem sie hohe Preise für die Lebensmittel verlangen, sonst lassen sie die städtische Bevölkerung verhungern. Die Bolschewits ihrerseits, die den Arbeitern Brot liefern müssen, weil sie auf deren Unterstützung angewiesen sind, haben es zwar versucht, gewaltsamertweise den Bauern die Lebensmittel abzunehmen, aber nur mit geringem Erfolg, da die Soldaten, welche von der Front zurückgekehrt sind, größtenteils auf dem Lande zuhause und mit Munition und Waffen versehen sind. Es entstanden also Kämpfe zwischen den bolschewistischen Expeditionen und den Bauern-Soldaten.

Auf der anderen Seite entbrannte ein anderer Kampf auf dem Lande. Der Boden ist natürlicherweise verschiedener Qualität. Verschieden sind auch die Güter nach Größe und Ausdehnung. Da die Enteignung der Grundbesitzer willkürlicher Weise vor sich ging, so war es das Recht allein, das ausschlaggebend war für den Erwerb des Grund und Bodens. Es ergibt sich nun folgendes Bild: Bauern, die physisch über eine große Kraft verfügten, sei es durch die Größe der männlichen Angehörigen, sei es durch die persönliche Kraft, waren auch in der Lage, alle ihre Wünsche zu realisieren. Umgekehrt aber, was die physisch schwachen Bauern anbelangte. Sie mußten sich mit ganz geringen Anteilen begnügen. Es folgt daraus, daß der neugestaffelte Agrarzustand in Rußland, selbst vom Standpunkt des Sozialismus, nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat. Die neue Grundbesitzerklasse besteht aus Mäubern, und namentlich Mäubern gegenüber den früheren Besitzern, Mäubern gegenüber ihren bauerlichen Mitgenossen, Lebensmittelwucherer gegenüber der städtischen Bevölkerung!

Ein noch düstereres Bild entrollt uns die Methode des Sozialismus, wie sie von den Bolschewits geübt wird. Weder Konsequenz, noch Ehrlichkeit wird vermisst. Zwar wird sozialistisch dekretiert, aber der rollende Rubel versteht es vorzüglich, auf dem Wege der Bestechung praktisch das Dekret ungültig zu machen. Die Bankkapitalien wurden zwar konfisziert; allein, wer es verstanden hat, die „Volkbeauftragten“ zu bestechen, dem gelang es auch, sein Vermögen zu retten. So bezahlte ein „Bourgeois“ der Matresse eines Kommissars 40,000 Rubel, um seine 400,000 Rubel von der Staatsbank zu erhalten. Diese „Finanzoperation“ wurde mit Erfolg im „sozialistischen“ Staate Rußlands durchgeführt. Im allgemeinen beträgt der „Beistehungsbeitrag“ zur Rettung der Privatkapitalien mindestens zehn Prozent! Es ist die „Disfontopolitik“ des Bolschewismus, die jedenfalls eine bahnbrechende Neuerung im Vorkriegsdeutschland bedeutet. Es ist ferner bekannt, daß gegenwärtig die sicherste Quelle der Bereicherung das Amt eines „Volkbeauftragten“ in Rußland ist. Einige Monate Amtung bringt Millionen ein. Es ist bereits eine bolschewistische „Bourgeoisie“ entstanden, die auf Raub und Diebstahl begründet ist.

Der Bolschewismus will die Privatunternehmer beseitigen. Nichtsdestoweniger hat sich die Regierung Lenins veranlaßt gesehen, den Bau einer Eisenbahn in Nordrußland einer norwegischen Aktiengesellschaft zu übertragen, was dafür spricht, daß selbst nach der Ansicht der Sozialisten das System der Vergesellschaftung der Volkswirtschaft nicht lebensfähig ist. Natürlich wird diese Tatsache geheim gehalten, um den Sozialismus nicht zu diskreditieren. Aber auf die Wahrheit kommt es bei den Bolschewits nicht an, weil die „Gesetze der Revolution“ eine andere Logik befehlen. Die Produktivität der Arbeit ist bedenklich gesunken. Die Faulheit und die Arbeitsfurch sind Trumpf. Der Arbeiter ist

Staatspensionär, und das heiligste, unantastbare Recht ist das Recht auf Faulheit. Der Staat füttert sie gratis. Von der Staatskasse werden natürlich auch die roten Gardisten gespeist. Begreiflicher Weise sind die Staatsausgaben für die „Verwaltung“ außerordentlich gestiegen. Das letzte Budget sieht ein Defizit von 160 Milliarden vor! Die Bolschewits haben bereits die russische Staatsschuld um mehr als zweihundert Milliarden Rubel erhöht! Die Noten- und Druckpresse in Verbindung mit der Konfiskation von Zarenmoten arbeitet ununterbrochen, um die Finanzwirtschaft des Bolschewismus am Leben zu erhalten. Die Bevölkerung aber schenkt diesem Geldregen kein Vertrauen mehr, und der Handel, insofern er noch existiert, trägt den Charakter des Naturaltauschs. Aus diesem Grunde wird es erklärlich, warum Lenin entsprechend den Zeitungsartikeln, teilweise wieder den freien Handel eingeführt hat. Der Sozialismus hat auch hier gänzlich verlagert. Leicht ist es, das moderne Wirtschaftsleben zu kritisieren; die Schwierigkeiten beginnen aber, wenn es gilt, Besseres, Positives zu leisten.

Und die Presse? Wie oft wiederholt die sozialistische Presse, die bürgerliche sei verlogen, unaufrichtig, fäulisch und betrügerisch. Wer einen richtigen Geschmack bekommen will, was sozialistische Freiwahrheiten bedeuten, der lese die bolschewistische Presse Rußlands. Der Bolschewismus hat die öffentliche Meinung für sich monopolisiert. Die bürgerliche Presse ist gänzlich unterdrückt. Die bolschewistische Presse basiert auf zwei Fundamentaltugenden: systematisch verkündet sie die Erfolge des Bolschewismus in allen Ländern und die Siege der roten Armee an allen Fronten! So sieht die Wahrheit unter der Herrschaft der „Diktatur des Proletariats“ aus! Der Zukunftsstaat ist die Zukunft der Rüge und der Vergewaltigung.

Ueber die Lebensmittelpreise braucht kein Wort verloren zu werden. Hundertweise sterben die Menschen des Hungers auf den Straßen. Einstimmig sagten mir die Rußland-schweizer, daß die Lage der Herrschaft des Bolschewismus gezählt seien, daß er einem vollständigen Zusammenbruch entgegenliege. Selbst die Leiter und Führer des Bolschewismus geben im stillen dies zu. Mit der Erschöpfung des Protes bricht er vollständig zusammen. In vertraulichen Kreisen kritisieren am schärfsten den Bolschewismus selbst die Beamten der Regierung Lenins!

Das sind die Ereignisse des roten Terrors, der auf Rußland seit anderthalb Jahren laftet. Handel und Industrie sind ruiniert, die Volkswirtschaft zerstört, die Finanzen des Staates zerrütet, Tausende von Bürgern fühlert, ermordet und verhungert. Das Land gleicht einem großen Narrenhaus, das von Verbrechern umzingelt ist. Wer sich nicht zu den Verbrechern bekennt, der wird schonungslos auf die Schlichtbank geführt. Es gibt keinen Pardon, keine Gnade. Und all dies geschieht im Namen der Beglückung der ganzen Menschheit!

Das tiefste Bohrloch.

Das tiefste Bohrloch der Erde befindet sich im ober-schlesischen Kohlenrevier bei der Ortschaft Caubow in einer Tiefe von rund 2240 Meter. Selbst die Amerikaner hatten es vor dem Krieg nicht weiter gebracht. Sie hatten aber in Kenyphavien eine Bohrung in Angriff genommen, die eigentlich nur 200 Meter tiefer eingetakt werden mußte. Diese Thatfache wäre gegenwärtig von geringem Belang, wenn nicht noch einige Wertwürdigkeiten mit diesem Unternehmen verknüpft wären, die in einem Aufsatz der Grazer „Montanzeitung“ beleuchtet werden. Die amerikanische Bohrung ist nicht auf Kohle oder Erze, sondern auf Erdöl angelegt, und als solche in ihrer Tiefe einzigartig. Ferner ist sie ganz anders bemerkenswert geworden als die gleichen Leistungen in Deutschland. Ründlich nicht mit einem festen Bohrgestänge und daran befestigten Diamanten, sondern durch ein Seil, an dem ein schwerer Meißel in das Erdinnere fallen gelassen wird.

In ähnlicher Weise wird in China schon seit unbedenklichen Zeiten nach Salz und Petroleum gebohrt. Mit dem Erdöl sind meist auch Ansammlungen von Gasen verbunden, die auch in diesem Fall zu sonderbaren und nicht ungefährlichen Ausbrüchen führten und mehrmals das ganze Seil nebst dem schweren Meißel herausgeschleuderten. Schließlich wurde durch diese Schwierigkeiten der Arbeit vorzeitig ein Ende gesetzt. Die sogenannte geothermische Tiefenstufe, d. h. die Zunahme der Temperatur um ein Grad nach dem Erdinnern hin, wurde zu etwa 29 Metern bestimmt. Da dieser Wert in verschiedenen Erdgebieten nach der Bodenart und anderen Verhältnissen starken Schwankungen unterworfen ist, wird jeder neuen Ermittlung ein besonderer Wert beigegeben. Beachtenswert ist die auch in diesem Fall bestätigte Tatsache, daß die Temperatur des Erdinnern in Schichten mit Kohle oder Erdöl im Verhältnis zunimmt.

Der Zahnstocher.

Der Zahnstocher, den man in jüngerer Zeit aus ästhetischen Gründen von der Tafel fernhält, findet zum ersten Male seine Erwähnung in den Briefen des griechischen Schriftstellers Aikiphron, der, um 200 v. Chr. lebend, freilich mit fremdem Kalbe gepflügt haben soll. „Nach dem Mahle“, heißt es hier, „reinierte der eine mit einem Zahnstocher das Gäßchen, das von den Nahrungsmitteln in den Zähnen hängen blieb; der andere legte sich sorglos hin und soq es vor, zu schlafen, anstatt sich um die Zahngesundheit zu kümmern.“ Der griechische Geschichtsschreiber Diodorus aus Sizilien, ein Zeitgenosse des Kaisers Augustus, berichtet uns, daß ein Tyrann von Syrakus mit einem vergifteten Zahnstocher ums Leben gebracht worden ist. Nach ihm hat Martial das mehr und mehr in Aufnahme kommende Instrument unter dem Namen „lentiscus“ nicht weniger als viermal erwähnt. Wir müssen danach ein paar Jahrhunderte überspringen und uns in die Epoche der mit veinlicher Treue besetzten mittelalterlichen „Tischgucht“ verziehen, um den Zahnstocher in der Dichtung dieser Zeit aufs neue zu entdecken. Im „Parthial“ findet sich die Stelle: „Silzen zentürren sen“. In seiner neueren Besichtigung taucht der Zahnstocher wohl erst in einem lateinisch-deutschen Lexikon aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, von Martin Molius verfaßt, auf. Aber im Drama Shakespears finden wir den „toothpick“ bereits völlig heimisch. So gibt es eine Stelle im „Wintermärchen“, wo jemand einem Zahnstocher ansehen will, daß sein Träger ein vornehmer Mann ist. In der Renaissance schenkt das Kunstgewerbe dem Zahnstocher und dem Etui, das für seine Aufbewahrung dient, ein erhebliches Interesse. Der berühmte Pommerische Kunstschraffer von Philipp Hainhofer, ein Berliner Kunstgewerbekennner, befindetlich, räumt dem „Zahnstocher“ eine besondere Rade ein.

Ein Neu-Braunfeller Zeugnis für Neu-Braunfeller Leute.

Was Neu-Braunfeller sagen, ist sicherlich zuverlässiger, als die Aussagen gänzlich fremder Leute. Seimische Zeugnisse sind wirkliche Beweise. Öffentliche Erklärungen von Neu-Braunfeller!ern verdienen wirkliche Beachtung. Was Freunde und Nachbarn sagen, wird beachtet. Was Leute sagen, die weit weg wohnen, ist immer dem Zweifel ausgesetzt. Hier ist ein Neu-Braunfeller Zeugnis, zum Besten von Neu-Braunfeller. Ein solches Zeugnis überzeugt. Solche Zeugnisse stehen hinter Doans Nierenpillen. Th. Schmiedekind, Kontraktor, 705 Castell-Strasse, sagt: „Ich litt an schwachem Rücken und wenn ich mich bückte oder etwas hob, hatte ich arge Rückenschmerzen. Meine Nieren zeigten, daß sie nicht in Ordnung waren. Eine oder zwei Schachteln von Doans Nierenpillen, die ich mir in Richter's Apotheke holte, befreiten mich von dem Trübel. Ich brauchte in den letzten zwei Jahren Doans Nierenpillen nicht zu nehmen und halte mich für dauernd kurlert.“ Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Schmiedekind hatte. Foster-Milburn Co., Mgrs., Buffalo, New York.

Ford THE UNIVERSAL CAR. Der Ford One Ton Truck ist eine der sicher nützlichsten Geschäftseinrichtungen, und ist ebenso notwendig auf der Farm. Die Farmerei ist unbedingt ein Geschäft, worin der Erfolg von zweckmäßiger Anwendung neuzeitlicher Maschinerie abhängt. Der Ford Truck wird sich als große Ersparnis auf der Farm erweisen. Man muß sich wundern, wie der Farmer alle diese Jahre ohne diesen Truck fertig geworden ist. Immer dienstbereit, immer bei der Hand, immer sparsam im Betrieb. Preis \$550, ohne Steuern, f. o. b. Detroit. GERLICH AUTO CO. PHONE 61

Alle von der Regierung angeordneten Einschränkungen inbezug auf die Herstellung und den Verkauf von Weizenmehl sind aufgehoben, und wir machen wieder das altbekannte, zuverlässige PEERLESS. Besser als je zuvor! Wenn Sie Weizenmehl bestellen, sagen Sie einfach PEERLESS. H. Dittlinger Roller Mills Co.

Probieren Sie den Palace Meat Market. Wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können. Bob Hering, Eigentümer. Telephone 160.

A. W. Penshorn Schmied und Stellmacher. Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten. 624 San Antonio-Strasse Tel. 107. Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir eruchen unsere werthen Leser und Freunde, uns bei der Verbreitung unserer Zeitung behülflich zu sein. Der nachfolgende Bestellzettel kann benutzt werden. Bestellzettel. Bitte schicken Sie die Neu-Braunfeller Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse: Name, Adresse, Postoffice. Kalender erscheint am Anfang des Jahres.

Was sich zwei Tage vor dem Waffenstillstand im Hauptquartier des Kaisers ereignete.

Von einem, der dabei war.

Graf Schulenburg, Chef des Generalstabs der Heeresgruppe des früheren deutschen Kronprinzen, hat eine Denkschrift über seinen Anteil an den Ereignissen der letzten Tage vor dem Waffenstillstand verfaßt, welcher die folgenden hochinteressanten Mitteilungen entnommen sind.

Am 9. November 1918, vormittags, traf ich in Spaa ein, wo ich im Generalstab über alle niedergedrückte, fast kopflose Stimmung fand. Es waren dort von allen Armeen Divisions-, Brigade- und Regimentkommandeure eingetroffen, die über die Stimmung im Heere berichten sollten. Der Feldmarschall hatte diesen in einer Ansprache mitgeteilt, daß in Deutschland die Revolution ausgebrochen, alle Bahnen, Telegraphen, Verpflegungsdepots u. Eisenbrücken in der Hand der Aufständischen seien. Es läge die größte Gefahr vor, daß das Feldheer, dessen Verpflegung schon auf das knappeste bestellt sei, verhungere, wenn die Aufständischen dem Feldheer die Verpflegung sperren. Die Truppenkommandeure würden das Botschaft abgeben, daß das Heer als Ganzes zu einem Bürgerkrieg nicht zu haben sei. So ist es nachher auch gekommen.

Ich traf im Vorraum die Generale v. Blossen und Marschall, die mir sagten, daß der Feldmarschall und Groener jetzt zum Kaiser heraufzuführen, um ihm die Notwendigkeit seiner Abdankung (sofortigen) darzulegen. Ich antwortete ihnen: „Ihr seid wohl hier alle verückt geworden; das Heer steht zum Kaiser!“

An der Konferenz beim Kaiser nahmen teil: Feldmarschall v. Hindenburg, die Generale v. Blossen, Marschall Groener, Erzengel v. Sins, Herr von Grünau (vom Auswärtigen Amt), Major Nieman (O. J. A.) und ich. Der Feldmarschall sagte zum Kaiser, daß er ihn um seine Entlassung bitten müßte, da er das, was er zu sagen hätte, als fremdlicher Offizier seinem König nicht sagen könnte. Hierauf antwortete der Kaiser: „Wir wollen erst mal sehen.“

Groener führte darauf in einem kühnen Vortrag aus, daß die Lage des Heeres eine verzweifelte sei, Deutschland in der Hand des Unheiles, Ersatztruppenteile an den verfallenen Stellen zu den Aufständischen überzulaufen, Bahnen, Telegraphen, Rheinbrücken und alle Verpflegungsdepots in der Heimat in ihrer Hand. Nachen, Berviers von ihnen bereits besetzt. In Berlin drohe jeden Augenblick der Bürgerkrieg auszubrechen. Das Feldheer habe nur noch für wenige Tage Verpflegung, und man müsse mit einer Hungerkatastrophe im Heere rechnen. Das Heer sei nicht mehr zuverlässig. Es sei ganz ausgeschossen, in dieser Lage mit dem Feind im Rücken mit dem geschlossenen Heere kehrt zu machen, um es in vielwöchigen Marsch zum Bürgerkrieg nach Deutschland zu führen. Nach seiner und des Feldmarschalls Ansicht, der auch alle seine Abteilungschefs, der General-Quartiermeister, General-Intendant und Chef des Eisenbahnbüros beiträten, läge die einzige Rettung des Vaterlandes in der sofortigen Abdankung des Kaisers.

Seine Majestät forderte mich darauf auf, meine Ansicht zu äußern. Ich führte etwa folgendes aus: „Die Armeen der Heeresgruppe Kronprinz haben sich in der vierwöchigen Herbstschlacht ganz ausgezeichnet geschlagen und trotz Ueberanstrengung und übermenschlicher Anforderungen den härtesten Widerstand geleistet. Das ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Masse noch fest in der Hand ihrer Führer ist. Jetzt sind sie in ihrer gelähmten Reihen erschöpft und überbrennt und haben sie nur den einen Wunsch nach Waffenstillstand und nach Ruhe. Ist dieser einmal eingetreten, so wird es außerordentlich schwer sein, die Truppen wieder zum Kampf mit dem Feind zu be-

kommen; haben sie aber einige Tage Ruhe, Zeit zum Entlaufen und zum Ausschlafen, können sie unter Dach und Fach untergebracht werden und sich aufrichten, wird den Regimentkommandeuren die Möglichkeit gegeben, ihre Leute wieder in die Hand zu nehmen und auf sie einzuwirken, so ist es heute noch sicher, daß die Truppen noch weiter in der Hand ihrer Führer sind und daß sich die augenblickliche und vorläufige niedergedrückte Stimmung wieder heben wird. Es muß freilich unbedingt vermerkt werden, daß das ganze Westheer geschlossen kehrt macht, um zu einem Bürgerkrieg nach Deutschland zu marschieren. Dafür ist das Heer nicht zu haben, das ist aber auch nicht nötig. Warum nimmt man den Kampf mit den Aufständischen nicht an einzelnen Stellen auf? Warum streift man kampflös von Anfang an vor ihnen die Segel? Man soll ausgefuchste Führer und ausgefuchste Truppen mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüstet (Nebel, Gas, Bombengeschwader, Flammenwerfer) zunächst nach Berviers, Nachen und Köln schicken, und zwar sofort, um dort eventuell mit Waffengewalt die Ordnung und Autorität der Obrigkeit wiederherzustellen. Voraussetzung hierfür ist eine richtige Parole. Unter unsern Leuten wird die Parole unter allen Umständen zeben, daß ihre Schwesterwaffe, die Marine, mit jüdischen Kriegsgewinnlern und Drückebergern ihnen in den Rücken gefallen ist und dem Heer die Verpflegung sperrt. Die Wirkung auf das ganze Land wird nicht ausbleiben, wenn die Ruhe, Ordnung und Gewalt auf diese Weise wiederhergestellt sind und wenn man den entschlossenen Willen sieht, auf diesem Wege weiterzugehen. Die Verpflegung im Feldheer ist knapp, aber wir haben noch mehrere Tage zu leben und stehen außerdem mit den Hauptmassen im reichen Belgien, das uns im Notfall mindestens für acht Tage Verpflegung liefern kann. Die Verpflegung ist bis jetzt von den Bolschewisten nicht gesperrt. Man soll es doch darauf antommen lassen, ob sie wagen werden, dies zu tun. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn ein Aufruf sofort an das deutsche Volk gerichtet wird, es sich wie ein Mann erhebt, um die Schmach nicht auf sich sitzen zu lassen, daß die Heimat seinem schwergeprüften Heere die Verpflegung sperrt. Zusammenfassend geht mein Urteil dahin: Nicht der Gewalt weichen, nicht abdanken, keinen Bürgerkrieg, aber Wiederherstellung der Ordnung an einzelnen Stellen mit Waffengewalt. Das Heer wird zu dieser Aufgabe ohne Frage hinter seinem Kaiser stehen.“

Seine Majestät schloß sich meiner Auffassung an und erklärte, nicht abdanken zu wollen; ebenso beabsichtigte er keinen Bürgerkrieg. Es müsse aber sofort mit ausgefuchsten Führern und einer ausgezeichneten Truppe zunächst Berviers, Nachen, Köln wieder in die Hand genommen werden.

Hierauf entspann sich eine längere Diskussion, in der hauptsächlich General Groener immer wieder ausführte, daß die Ereignisse schon so weit vorgeschritten seien, daß es zu solchen Entschlüssen zu spät wäre und daß die Gewalt der Aufständigen in ganz Deutschland bereits so weit organisiert sei, daß es aussichtslos sei, den Kampf mit Erfolg noch gegen sie aufnehmen zu können. Sie würden fraglos zu dem Gewaltmittel der Verpflegungssperre greifen. Hingzu kommt noch die Tatsache, die durch die einzelnen, bereits vom Oberst Hege vernommenen Kommandeure bestätigt ist: das Heer sei nicht mehr zuverlässig, es stehe nicht mehr hinter dem Kaiser.

Ich bestritt diese Auffassung auf das schärfste und betonte, daß ich im Namen aller Oberbefehlshaber und kommandierender Generale der Heeresgruppe Kronprinz die Versicherung abgeben könnte, daß das Heer als solches in seinen Massen kampf-treu sei. Nicht zur Wiederaufnahme des Kampfes mit dem Feind sei es zu haben, wohl aber zur Wiederherstellung der Ordnung an einzelnen Stellen und zum geschlossenen Rückzug in die Heimat unter der Führung seines Kaisers und Kriegsherrn.

Seine Majestät richtete die Frage an Groener, wie er zu dieser Auffassung über die Stimmung im Heere komme und ob er die Oberbefehlshaber und kommandierenden Generale gefragt habe; Graf Schulenburg melde das Gegenteil von der von ihm vertretenen Ansicht. Groener erwiderte, daß er andere Ansichten habe.

Seine Majestät sagte darauf sehr scharf: „Ich verlange von dem Feldmarschall und Ihnen diese Meldung schwarz auf weiß, aber erst nachdem Sie alle Oberbefehlshaber befragt haben!“ Seine Majestät betonte darauf nachdrücklich, daß er unter keinen Umständen den Bürgerkrieg wolle und daß er diese Zumutung nie an das Heer stellen würde. Er hätte nur den einen Wunsch, die Armeen in geschlossener Ordnung in die Heimat zurückzuführen.

Groener erwiderte wörtlich: „Das Heer wird unter seinen Führern u. kommandierenden Generalen geschlossen und in Ordnung in die Heimat zurückzuführen, aber nicht unter der Führung Eurer Majestät.“

Ich widersprach erneut dieser Auffassung und sagte, daß ich des Einverständnisses aller Oberbefehlshaber und aller kommandierenden Generale der ganzen Westfront sicher wäre, daß das Heer für die Aufgabe, von seinem Kaiser in die Heimat zurückzuführen zu werden, sicher hinter ihm stehen würde und daß Offizierskorps und Heer die Schmach nicht auf sich nehmen wollten und würden, ihren Kaiser vor dem Feind und im Felde im Stich gelassen zu haben.

Der Feldmarschall v. Hindenburg nahm darauf das Wort, daß ja eigentlich jeder preussische Offizier die von mir geäußerte Auffassung haben müsse, daß aber alle Nachrichten, die die Oberste Heeresleitung aus der Heimat und vom Heere hätte, die Notwendigkeit der Abdankung unumgänglich nötig machen. Eine Verantwortung für die Zuverlässigkeit des Heeres könne er und General Groener nicht mehr übernehmen.

Seine Majestät schloß die Diskussion hierüber mit den Worten: „Sie wollen alle meine Oberbefehlshaber über die Stimmung im Heere befragen; wenn diese mir melden, daß das Heer nicht mehr zu mir steht, dann bin ich bereit, zu gehen, aber nicht eher!“

Während dieser Zeit waren fortlaufend telephonische Nachrichten vom Reichskanzleramt eingegangen über den Ernst der Lage in Berlin, die immer wieder die sofortige Abdankungserklärung forderten. Die letzte dieser Mitteilungen lautete dahin, daß der Strafenkampf im Gange sei, daß die Truppen zu den Aufständischen übergegangen seien und daß der Gouverneur keine Truppen mehr in der Hand habe. Die unübersehbare Ausdehnung des blutigen Strafenkampfes sei nur noch durch die Erklärung zu retten, daß der Kaiser abgedankt habe. Es sei auch nur auf diese Weise möglich, die Monarchie (für die Zukunft) zu erhalten.

Seine Majestät war durch diese Meldungen aufs tiefste beeindruckt und scheinbar entschlossen, seine Person zum Opfer zu bringen, um den Bürgerkrieg zu vermeiden.

Ich sagte, es könne doch höchstens, wenn es absolut notwendig sein sollte, sich um die Abdankung des Deutschen Kaisers handeln, nicht aber um die des Königs von Preußen; das sei keine Reichs-, sondern eine rein spezifisch preussische Sache, über die der König von Preußen lediglich mit seinen preussischen Kammeren zu verhandeln habe. Das Offizierskorps und Heer würden die Erschütterung, ihren König und Kriegsherrn zu verlieren, nicht ertragen. Allein schon die Rücksicht auf sein treues, tapferes Heer müsse Seine Majestät bewegen, König von Preußen zu bleiben. Mir schien es, daß die Regierung in Berlin unter dem Eindruck des Strafenlärms und von Seiner Majestät Entschlüssen fordere, um sich dadurch persönlich vor drohender Gefahr zu schützen. Es sei notwendig, über die Lage in Berlin sofort den Gouverneur telephonisch zu be-

fragen. Es bleibe immer noch Zeit, seine Entschlüssen zu fassen.

Seine Majestät trat meinen Vorschlägen bei, daß er unter allen Umständen König von Preußen bliebe und das Heer nicht verlassen würde. Er ordnete die sofortige telephonische Anfrage beim Gouverneur an.

Gräßlicher Aberglaube.


In den gebirgigen Gegenden Nordbulgariens herrscht der Glaube, daß der infolge übermäßigen Branntweingenußes erfolgte Tod eines Menschen Dürre im Lande erzeuge. Nur durch „Annageln“ seiner Leiche mit Eisenpfählen an den Boden könne das Unheil abgewendet werden. Vor wenigen Jahren erlitt dieser furchtbare Aberglaube zu einem gräßlichen Mord. In einem großen Dorfe lebte ein Bauer, der infolge seines eingezogenen Lebens und seiner durch zahlreiche Schicksalsschläge hervorgerufenen Verbitterung den Ruf eines Hexenmeisters genoß, obwohl er der gutmütigste, hilfsbereiteste Mensch von der Welt war. Unter dem Wahne des Volkes hatte auch seine bildschöne Tochter Grunja zu leiden, denn ein Vorfahre, der sie liebte, wurde von seinen Eltern gezwungen, Grunja, die „Hexenmeisterstochter“, sitzen zu lassen. Schließlich waren der Alte und seine Tochter förmlich in die Welt erklärt. Das nahm sich der Bauer so zu Herzen, daß er übermäßig zu trinken anfang und eines Tages im Rausche starb. Kaum war er tot, begann eine große Dürre. Man schrieb sie dem ungeliebten Aberglauben gemäß dem Verstorbenen zu. Eine Anzahl Bauern begab sich nach dem Kirchhof, um den Toten auszugraben und an ihm „das Gericht zu vollziehen“. Das Unglück wollte es, daß Grunja eben betend am Grabe ihres Vaters kniete und ihre völlige Verlassenheit beweinte. Man glaubte, eine Here bewache des Alten Grab, drang auf das arme Mädchen ein, schlug sie mit einem Beile nieder und zerstampfte ihren Körper buchstäblich mit den Stiefeln zu einer blutigen Masse. Dann scharrten sie den Verstorbenen aus seinem Grabe heraus, thaten ihm, wie sie gewollt, und gingen feelenruhig nach Hause.

Noch furchtlicher ist ein anderer Fall. Hier besaßen zwei Brüder ein ziemlich großes Bauergut. Da brach eines Sommers Mißwachs und Dürre über die Gegend herein, und am schlimmsten wütete beides in dem Eigentum der beiden Brüder. Da wandten sich diese an eine Wahrsagerin im Dorfe, die verkündete, daß die Mutter der beiden Brüder selbst die Here sei, die das Unheil über die ganze Gegend gebracht habe. Man solle sie dem Volke vorführen und sie auffordern, entweder zu bekennen oder sich der Feuerprobe zu unterwerfen. Die Söhne gestatteten den Nachbarn, sich in ihrem Hofe des Abends zu versammeln und das Verhör der Mutter vorzunehmen. Man errichtete im Hofe einen ungeheuren Scheiterhaufen und schleppte die Wäuerin vor das versammelte Volk. Vor Schreck verlor die arme Alte die Sprache. Da sie auf alle Fragen keinen Laut hervorbringen konnte, nahm man dies für ein Schuldbekennnis und vollzog das „Gericht“ an der Unglücklichen. Man seufzte sie zunächst an einem Pfahl, dann machte man allerlei eiserne Gerüst am Feuer glühend und „brannte“ den Körper des armen Weibes damit. Als sie immer noch kein Wort sprach, denn sie war inzwischen bewußtlos geworden, riß man den Pfahl aus, band sie mit Ketten darauf fest und begann nun, den Pfahl ununterbrochlich über dem Feuer drehend, das arme Weib bei lebendigem Leibe zu braten. Die beiden Söhne duldeten das nicht nur ruhig, sondern sie lösten sogar die den Pfahl drehenden Männer mehrmals ab. Als die Frau tot war, zer schnitt man ihren Leichnam und begrub die Stücke in aller Stille hinter einer Scheune.

Spät.

„Na, mein schwächlicher Neffe hatte sich diesen Winter durch den Sport sehr gekräftigt und er wäre jetzt sicher kerngesund, wenn er sich nicht leider ganz zuletzt noch das Genick gebrochen hätte!“

A Subtle Thing—Music



A subtle thing—music. It makes you sad—you cannot understand why; it brings laughter mingled with the tears, and yet you cannot explain its power over you. Unconsciously, inevitably, music sways at will the emotions of all who hear it. It is subtle—it is irresistible, and yet always its influence is for good.

All the subtleties of music, all the delicate gradations and nuances of the finest musical performances will exert their influence over you if you have in your home

The NEW EDISON
"The Phonograph with a Soul"

The RE-CREATED music of this, the world's most perfect musical instrument, is indistinguishable from the same music created by living performers.

Come into our store today and hear The New Edison.

LOUIS HENNE CO.
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

JOSEPH FAUST, Präsident. **WALTER FAUST, Kassierer.**
H. G. HENNE, Vice-Präsident. **HANNO FAUST, Hülfskassierer.**
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. **B. W. NUHN, Hülfskassierer.**

Erste National-Bank
von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft, Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einfallstrungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
F. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Kriegs-Sparscheine für 1919
sind jetzt zum Verkauf!

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zinstragend anzulegen!
Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine

Sparmarken, 25 Cents das Stück.
Für 16 solche Marken und 16 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifeltweise sparen und kleine Summen wie \$4.16 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

Leset die Anzeigen!

Jede Geschäftsanzeige in der Neu-Braunfeler Zeitung ist eine höfliche Einladung an alle unsere Leserinnen und Leser, und zeigt, daß das betreffende Geschäft die Kundschaft unseres Leserkreises wünscht und schätzt, und sich bemühen würde, sich dieselbe durch reelle, zuvorkommende Bedienung zu erhalten.

Neu-Braunfels Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.

29. Mai 1919.

Zul. Giesede, Redakteur
A. K. Heim, Geschäftsführer
E. K. Rebergall, Geschäftsführer

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorauszahlung.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der „Neu-Braunfels Zeitung“ angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unseren Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

HOME SERVICE SECTION

des Neu-Braunfels Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes.

E. A. Eiband, Vorsitzender; Frau Julius Mehlis, Sekretärin; A. C. Klopper, Schatzmeister; Frau Harry Galle, Heimbeführerin; A. K. Fuchs, Anwalt; A. C. Schneider, Versicherung und Aliments.

Office im Kofe-Gebäude, Besucher jeden Tag von 10 bis 12 Uhr, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

Stadtrats - Verhandlungen.

Montag Abend, den 26. Mai 1919.

Zugegen waren Bürgermeister C. Alves, Sekretär Silmar Nijcher, die Stadtratsmitglieder E. B. Pfeuffer, J. G. Plumberg, Emil Nijcher, Adolf Henne, Ed. Orth, W. B. Ludwig, A. S. Wagenführ, Egon Koeffling, Stadtmann J. A. Fuchs, City Marshal Ed. Moeller, Assessor Wm. Feltner und Leitungsausschreiber Wm. Bretke.

Ein Bericht des City Marshals wurde verlesen über den Zustand der Comal-Creef-Brücke. Es wurde beschlossen, den Bericht dem Protokoll einzuverleiben.

Ein Bericht des Wasserwerks-Comites enthielt die Empfehlung, die alte Pumpe beim Damms für \$250 an Frau Kathinka Clemens zu verkaufen und Herrn Wm. Bretke fünf Tage lang mietgeltlich helfen zu lassen, die Pumpe in brauchbaren Zustand zu bringen. Angenommen.

Derner berichtete das Comite, daß mit Herrn Landa ein Abkommen getroffen worden sei, in der Zeit, in welcher das Standrohr angebracht wird, das Wasser für die Stadt zu pumpen, wofür \$15 den Tag bezahlt wird. Ein Jahresvertrag für die Lieferung von Schmieröl zu 63 Cents die Gallone, weniger 10%, ist abgeschlossen worden, und ein halber Vollen Baumwoll-Lappen zum Abwischen der Maschinen in der Kraftstation ist bestellt worden; Preis \$10.75 für 100 Pfund. Die Errichtung eines Wohnhauses für den Wasserwerks-Superintendenten auf dem Grundstücke der Kraftstation und die Bewilligung von \$1350 für diesen Zweck wurde empfohlen.

Herr Plumberg sprach gegen letzteren Vorschlag und befürwortete, daß das Geld für die Errichtung eines Reservoirs und für die Ausdehnung des Leitungssystems aufgespart werde.

Die Herren Emil Nijcher, Edwin Orth, A. S. Wagenführ, W. B. Ludwig und Karl Altes sprachen zugunsten des Vorschlags. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Mann gesparrt werden kann, wenn der Superintendent bei der Kraftstation wohnt, und daß dieser in Notfällen die Maschinen alle in Betrieb halten könnte. Der Superintendent würde, Rente bezahlen, u. die Erfahrung lehre, daß es vorteilhaft sei, bei solchen Anlagen den Superintendenten jederzeit in der Nähe zu haben.

Der Bericht wurde angenommen; die Herren Plumberg und Koeffling stimmten gegen die Annahme. Herr Plumberg erklärte, daß er nur gegen den Bau des Hauses, mit dem übrigen Teil des Berichtes jedoch einverstanden sei.

Dem Straßen-Comite wurden \$40 für Arbeit an Torrey, Guadalupe-

und Mulberry-Straße bewilligt, und das Comite wurde ermächtigt, den Arbeitern 20 Cents die Stunde oder \$1.60 den Tag zu bezahlen.

Der Kontrakt für die Lieferung von Elektrizität für die Feuerstation wurde an das zuständige Comite zurückverwiesen. Die „Landa Electric Light & Power Co.“ wünscht an Stelle der Worte „alle nötige Elektrizität“ die Worte: „alle zum Heizen und zur Beleuchtung nötige Elektrizität“ gesetzt zu haben.

Der Bau einer neuen Brücke über den Comal Creek bildete den nächsten Beratungsgegenstand. Die Brücke soll 18 Fuß hoch und keine „Low water bridge“ werden. Inbezug auf Pläne, Kostenvoranschläge und Spezifikationen wurde eine Offerte der Elrod Engineering Company von Dallas in Erwägung gezogen, welche für vorläufige Pläne und Kostenvoranschläge 1 1/2% der Kosten des Baues bis zu \$400 berechnen würde. Für die genau ausgearbeiteten Pläne und Spezifikationen, Beaufsichtigung der Arbeit usw. würde 5% der Gesamtkosten des Baues berechnet werden, wovon die Hälfte bei Ablieferung der Pläne und Spezifikationen zahlbar wäre. Die Kosten der ersten Pläne und Voranschläge würden von den 5% abgezogen werden. Eine Zeit für die Fertigstellung der Brücke wäre zu bestimmen und für jeden Tag Verspätung müßte die Stadt vom Bau-Contractor \$25 erhalten und an den Engineer abliefern.

Die Herren Emil Nijcher und Adolf Henne machten darauf aufmerksam, daß der Contract keine Bestimmung enthielt für den Fall, daß die Angebote die Kostenvoranschläge soweit übersteigen, daß die Brücke nicht gebaut werden könnte. Der Contract wurde daher dem Bau- und Finanz-Comite und dem Stadtmann zur weiteren Revision überwiesen.

Ein Gesuch des Herrn A. S. Wagenführ um Erlaubnis, während des Baues seines neuen Hauses eine an demselben vorbeiführende, nur wenig benutzte „Alley“ unter Zustimmung der betreffenden Nachbarn temporär absperrern zu dürfen, wurde bewilligt.

Die Unlade Road Asphalt Company bedauerte in einem Schreiben die Verzögerung der Reparatur des Asphaltplasters, welche der Schwierigkeit zuschreiben sei, Leute zu bekommen, und versprach, in einer Woche oder zehn Tagen die Arbeit in Angriff zu nehmen.

Eine telegraphische Anfrage unseres Kongressmannes Carlos Lee, ob Neu-Braunfels eine der erbeuteten deutschen Kanonen wünsche, wurde einstimmig bejaht und der Bürgermeister wurde beauftragt, sofort in diesem Sinne an Herrn Lee zu telegraphieren. Der Wunsch wurde acquiriert, daß die Kanone eine möglichst große sein möchte — eine von 42 Centimeter - Kaliber, oder eine sonstig e„dicke Verta“.

Versammlung der Handelskammer.

Am Freitag Abend um 1/2 9 Uhr fand eine Extra-Versammlung der Neu-Braunfels Handelskammer im Gerichtssaal statt, um Bericht des Mitgliedschafts-Comites entgegenzunehmen und ein Direktorium zu wählen. Die Versammlung wurde von dem Präsidenten Herrn A. G. Plumberg eröffnet. Sekretär L. S. Welch verlas das Protokoll der am 6. Mai abgehaltenen Extra-Versammlung, welches angenommen wurde. Die Mitgliederliste wurde hierauf verlesen und die Abwesenden wurden notiert.

Das Mitgliedschafts-Comite reichte einen schriftlichen Bericht ein, welcher verlesen und auf Antrag des Herrn S. G. Henne, unterstützt von Herrn S. Dittlinger, angenommen wurde. Herr Emil Nijcher ergänzte den Bericht durch eine mündliche Erklärung, worin er erwähnte, daß eine Anzahl Teilhaberschaften und Korporationen, welche jede nur eine einzige Mitgliedschaft übernommen hatten, später noch mehr Mitgliedschaften herausnehmen würden.

Herr Dittlinger beantragte, mit der Wahl eines Direktoriums voranzugehen und Nominierungen vorzunehmen, bis Schluß derselben beantragt und angeordnet sei. Der An-

trag wurde von Herrn Louis S. Scholl unterstützt und nach lebhafter Diskussion seitens verschiedener Mitglieder einstimmig angenommen.

Herr J. A. Fuchs beantragte, die Namen von 15 Direktoren auf jeden Stimmzettel zu schreiben; die fünf, welche die höchste Stimmzahl erhielten, sollten drei Jahre im Amt bleiben, die fünf mit der nächsthöchsten Stimmzahl zwei Jahre, und die fünf mit der geringsten Stimmzahl ein Jahr; sollte infolge gleicher Stimmzahl die Teilung in drei solche Gruppen nicht ausführbar sein, so sollte es dem Direktorium überlassen bleiben, die Länge der Amtszeit seiner Mitglieder zu bestimmen. Der Antrag wurde von Herrn A. V. Richter unterstützt. 13 Stimmen wurden für und 26 gegen den Antrag abgegeben.

Herr S. G. Henne stellte den Antrag, die Namen sämtlicher Nominierten auf den Stimmzettel zu schreiben und alle bis auf 15 auszuwählen, und es dem Direktorium zu überlassen, wer drei, wer zwei und wer ein Jahr im Amt bleiben soll. Der Antrag wurde von Herrn Ernst Eifel unterstützt und von der Versammlung angenommen.

Die folgenden Herren wurden für die Wahl als Direktoren vorgeschlagen: S. Dittlinger, E. B. Pfeuffer, George Eiband, Adolf Henne, John F. Holm, S. G. Henne, S. Landa, E. A. Eiband, Emil Nijcher, Otto Vogel, Ernst Eifel, J. F. Tausch, E. B. Schumann, John Fuchs, Walter Koch, Max Algett, A. S. Wagenführ, Wm. Kübler, A. S. Hinmann, G. A. Oheim, E. B. Windwehen, Paul Zahn, Bürgermeister Altes, Hermann Jipp, E. S. Frieze, A. S. Wagenführ, W. S. Suttler, Ed. Orth, Geo. S. Frensch, J. A. Ogden, Otto Rohde, J. E. Abrahams und Jacob Schmidt.

Auf Antrag des Herrn Fred Tausch, wurden die Nominierungen geschlossen.

Ein Antrag des Herrn S. G. Henne, ein Comite zu ernennen, um dem Sekretär bei der Zubereitung der Stimmzettel behilflich zu sein, wurde auf Antrag des Herrn Max Algett in der Weise amendiert, daß der Sekretär die Namen der Nominierten langsam ablas, so daß jedes Mitglied sie selbst auf den Stimmzettel schreiben konnte.

Als Direktoren wurden gewählt: S. Dittlinger, S. Landa, S. G. Henne, Adolf Henne, E. B. Pfeuffer, Emil Nijcher, John F. Holm, G. A. Oheim, Walter Fausch, George Eiband, Max Algett, W. S. Suttler, Jacob Schmidt und A. S. Wagenführ.

Da sonst weiter nichts vorlag, erfolgte Vertagung.

Die regelmäßigen Versammlungen des Direktoriums finden am ersten Dienstag in jedem Monat statt, doch kann der Präsident aus eigener Vollmacht oder auf schriftliches Ersuchen von fünf Direktoren auch zu anderer Zeit Versammlungen anberaumen.

Die Mitgliederliste der Handelskammer ist wie folgt:

Emil Heinen, Harry Landa, A. C. McKinnen, Ed. Moeller, Edwin B. Voelker, E. Eifel, Max Algett, Ed. Orth, Curt Linnarth, Arthur Kehler, C. G. Bielestein, L. S. Welch, J. A. Abrahams, J. A. Saunders, L. G. Wille, Martin Fausch, J. A. Fuchs, C. B. Windwehen, J. B. Voelker, G. E. Behrens, A. A. Burt, E. S. Frieze, G. A. Oheim, E. K. Rebergall, Hermann Hummel, Chas. Koeffling & Son, Schumann & Arnold, John Fausch, Otto L. Vogel, Hermann Jipp, C. J. Ludwig, Hugo Schulze, Roman & Gieser, Otto Heilig, Robert S. Spring, D. Feinartz, Jacob Schmidt, John F. Holm, Adolf Seidemann, S. B. Schumann, W. C. Hagler, Harry Kattner, C. J. Brown, Ed. Gruene, Fred Tausch, W. Clemens, Otto Rohde, J. W. Reinbauer, A. S. Hinmann, Max Schmidt, W. F. Salge, C. J. Marion, A. V. Richter, Edwin Hennel, Gerlich Auto Co., A. W. Benschhorn, Mehlis & Kuppel, Hugo Weidner, S. Schwannstrag, J. C. Hoffmann, A. C. Plumberg, Chas. A. Buske, Eugene Voep, H. H. Hellmann, Martin Scholl, D. L. Pfannstiel, S. Dittlinger, J. A. Ogden, George Eiband, E. B. Pfeuffer, J. G. Plumberg, W. S.

Für die Bequemlichkeit Ihrer Frau.

Essen Sie uns Ihnen einen Oel- oder Gasolofen zuschicken für die heißen Sommermonate, und sind sie nicht zufrieden damit, so nehmen wir denselben zurück. Alle Größen, sowie auch Backöfen hier immer an Hand.

Außerdem haben wir auch die größte Auswahl von Aluminium- und emailliertem Kochgeschirr, auch die schönste Auswahl von Porzellan- und Glasgeschirr.

Louis Henne Co.

Der Wohlgeruch von 26 Blumen

JONTEEL TALCUM POWDER	25c.
JONTEEL FACE POWDER	50c.
JONTEEL COMBINATION CREAM	50c.
JONTEEL COLD CREAM	50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Beileidsbeschluss

Halle der Santa Clara Lodge No. 167, O. E. S. E. Zudem uns durch einen plötzlichen und unerwarteten Tod am 15. Mai 1919 unser werter Bruder August Wenel

aus unserer Mitte entrissen wurde, so sei es hiermit

Beschlossen, daß wir dem dahingegangenen Bruder ein treues Andenken bewahren und den trauernden Hinterbliebenen unser innigstes Beileid ausdrücken.

Beschlossen, den Freibrief der Lodge auf 30 Tage mit Trauerflor zu umhüllen, die Beschlüsse ins Protokollbuch der Lodge einzutragen, eine mit dem Siegel der Lodge versehene Abschrift derselben den trauernden Hinterbliebenen zu übermitteln und im „Hermannslohn“ und in tonio-Straße und der stat. - Bahn der „Neu-Braunfels Zeitung“ zu veröffentlichen.

John Schnabel, Gustav Feinartz, Emil Doppenschmidt, Comite.

Marion, 15. Mai 1919.

Ein neuer Store in Neu-Braunfels

wird in ungefähr drei Wochen eröffnet werden.

Neuheiten fertige Kleidung Kleiderstoffe

Neue Ware Neue Styles Neue Methoden

OSCAR HAAS in R. B. Richter Gebäude

Junge gesucht, um in einem Cold Drink Stand zu arbeiten. Joe A. Willmann.

Zu verkaufen oder zu verhandeln.

Nach habe Vendors vier Acre Land für \$95,000.00 gegen Land in Westexas zu verhandeln. Zweite Hypothek auf 7,000 Acre Farm südlich von San Antonio, 2,200 Acre in Kultur. Erste Hypothek \$125,000.00, 7% Land \$50.00 der Acre wert. Was haben Sie? Kenneth B. Brown, San Angelo, Texas. 35 4



SERVICE FIRST QUALITY ALWAYS. HENNE LUMBER CO. YELLOW PINE LUMBER. COAL AND BUILDING MATERIALS.

Auto Tops.

Roadster Tops, von \$10.00 bis \$18.00. Touring Car Tops, von \$13.50 bis \$35.00. Ein-Heberzüge, für Roadster, \$10.00 bis \$15.00. Ein-Heberzüge, für Touring Car, \$13.50 bis \$30.00. Radiator und Hood Covers, Curtain Lights. Reparaturarbeit jeder Art an Automobilen, Geschirr und Sätteln.

Wm. Cays.

Am alten Platz an der Plaza.

Nowotny's Variety und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel, Seguin-Straße. Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte. Vollständiger Vorrat frische Groceries. Prompte Ablieferung.

Peter Nowotny jr. Eigentümer.

Telephone 455

New Braunfels Wood Works

425 Castell - Straße. Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Tür-rahmen, Drahtfenster, Drahttüren, Küchenchränke, Tische, Bänke, Kisten, Kisten in allen Größen, Bilderrahmen u. s. w. Spiegel verfertigt, alle Größen. Auto-Bindfäden, Fensterglas, Auto-Scheinwerfer, Glas in allen Sorten. Auto Truck Tops und Kisten eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Macht die Probe!

Alf. C. Weidner, Eigentümer.

Telephon: Wohnung, 244.

Lokales.

Der „Civic Improvement Club“ hat ebenfalls ein Comité ernannt, welches zusammen mit Comiteen des „Childs Welfare Club“ und des Schulrates Vorbereitungen für die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts (manual training) an der hiesigen Stadtschule trifft. Das Comité des „Civic Improvement Club“ besteht aus den Damen Frau J. Mehlitz, Frau J. E. Abrahams und Frä. Lina Richter; das Comité des „Childs Welfare Club“, aus den Damen Frau Wm. Rathmann, Frau J. A. Fuchs und Frau E. B. Stein; das Comité des Schulrats, aus den Herren Alfred Tolle, Gus. Hampe, U. S. Pfeuffer, Lehrer E. A. Sahm und Superintendent Rodo Solekamp.

Regelmäßige Versammlung der Schulauditoriums, No. 181, D. D. S. S., am Sonntag, den 1. Juni.

Zur gästlichen Stunde der Brautmutter, Frau V. Albrecht, fand am Mittwoch, den 21. Mai, die Vermählung ihrer Tochter, Frä. Erna Albrecht mit Herrn Benjamin W. Rubin statt. Umgeben von einem engeren Verwandtschaftskreise des Brautpaares vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung. Frau Hugo Schulz fungierte als Ehrenmutter und Herr Alfonso Rubin als „best man“. Als weitere Gäste waren zugegen Herr Martin Rubin und Frä. Cola Albrecht.

Der Herr Albrecht begab sich das vermählte Paar auf eine ausgedehnte Hochzeitsreise via Houston u. Galveston. Der werthe Bräutigam ist der geschätzte und populäre Hilfskassierer in der hiesigen First National Bank. Die liebe Braut war viele Jahre an der hiesigen Akademie als Lehrerin angestellt. Und gewiß hätte sie mit dem permanenten Certificat im Besitz und vom Schulrat als bewährt erfinden von dieser lang innegehabten Stellung niemand wegbringen können. Nur einer hat es vermocht: der Mann ihrer Wahl. Möge ihnen ein sonniger Lebensweg beschieden sein!

Bei Herrn und Frau Albert Eidenroth, geb. Sattler ging es am Sonntag, den 25. Mai, hoch her. Holt es doch der Tausch ihres Tochterleins beim Wohnen. Und die Freude der Eltern war eine unbeschreibliche, da es ihr einziges Kind ist und nicht nur vor 10 Monaten, da es sein Erstgeborenes machte, herzlich willkommen geheißen wurde, sondern die Eltern es gerne schon vor eben sovielen Jahren in ihre Arme geschlossen hätten. Offenbar sollten die Eltern an die alte Wahrheit erinnert werden, was lang währt wird gut. Das teure Mägdlein erhielt den Namen: Ella Etta Emma Eidenroth. Seine Eltern sind: Frau Etta Hofe, Frau Erna Sattler und Frau Emma Eidenroth. Inmitten einer stattlichen Festgesellschaft vollzog Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung. Genanntes Datum wurde für die so schöne Namensfeier von den Eltern gewählt, weil am darauf folgenden Tage der werthe Vater seinen 41. Geburtstag beging. So war es denn eigentlich eine Doppelfeier. Und den Eltern wurde reichlich gratuliert, da sie ein so süßes Mägdlein eigen nennen dürfen. Aber auch das Geburtstagskind wurde beim Gratulieren nicht vergessen. Möge der Wunsch, den ein Gast gelegentlich aussprach, sich erfüllen, daß in diesem gästlichen Hause noch manch frohes Fest gefeiert werden möchte.

Am Mittwoch Abend, den 4. Juni, wird der Jugendverein der hiesigen protestantischen Gemeinde ein Ice-Cream Social mit angenehmer Unterhaltung zum Festen geben. Auch hat der Kirchchor und Junior Choir seine Mitwirkung zugesagt. Beginn um 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen. Am Freitag, den 8. Juni, wird in Verbindung mit dem Festgottesdienst auch das h. Abendmahl ausgeteilt werden.

Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New Orleans 32, Galveston 33 1/2, Dallas 32 1/2, New York 34.45, Houston 33 1/2.

Infolge des Portrages von Dr. Louise Richter am Montag

nachmittag, den 2. Juni, im Schulauditorium, findet die nächste regelmäßige Versammlung des „Childs Welfare Club“ am Dienstag, den 3. Juni, nachmittags 4 Uhr im Hochschulgebäude statt.

Soldat Arno Tausch, Sohn von Herrn J. Tausch und Frau von Neu Braunfels, zur Zeit bei der berühmten 36. Division in Frankreich, ist zum Lieutenant von Company A des 132. Maschinengewehr-Bataillons ernannt worden. Lieutenant Tausch machte die Kämpfe im Argonnenwalde mit und wurde dann in Val Rome als Offizier ausgebildet.

Bürgermeister Karl Albes und stellvertretender Bürgermeister John Marbach vertraten unsere Stadt in der Jahresversammlung der „League of Texas Municipalities“, welche am 14. und 15. Mai in Sweetwater, Nolan County, stattfand. Viele wichtige Verwaltungsfragen wurden besprochen und wir ersehen aus der „Dallas News“, daß Bürgermeister Albes sich an der Debatte über die Steuerfrage beteiligte. Beschlüsse wurden angenommen, in denen die Völkervereinigung, Frauenstimmrecht, Annahme der vier Amendments zur Konstitution, Erhöhung der Steuererlöse für Schuldistrikte und kleinere Städte, Ausbau des Staats-Gesundheitsdienstes und Erweiterung des Bibliothek-Dienstes für Landbezirke gutgeheißen und empfohlen wurden.

Herr Albes sagt uns, daß die Ernteausichten überall gut sind. Herr Edmund Penschhorn tötete am Montag auf seinem Wohnplatz in der Nähe der Stadt eine Klapperschlange, welche 5 Fuß und beinahe 8 Zoll lang war und an der dicksten Stelle 8 Zoll im Umfang maß. Die Schlange hatte noch 11 Nattern, und wohl ebenso viele waren abgebrochen. Herr Penschhorn zog die Haut ab, welche sehr schön gefärbt und gemuliert ist.

Frau V. G. Wille ist nach Dallas gereist, um der Schlussfeier der nützlichen Abteilung der Baylor-Universität beizuwohnen, wo ihr Sohn, Herr S. L. Wille, sein Doktor-Diplom als D. D. S. erhalten wird. Dr. Henri V. Wille wird seine Eltern, Dr. V. G. Wille und Frau im Juni besuchen.

Die Herren John Marbach, Franz Coroth und Chas. W. Ahrens von hier, Julian Stapper von Cibola und Emil Vode von San Antonio verließen Montag Mittag um 1:20 Uhr San Antonio zu einem Ausflug nach Mexiko, um dort einmal das Bier zu versuchen und sich die sogenannte wilde Gegend anzusehen.

Comal County soll im Jahre 1919 War Savings Stamps im Betrage von \$100,800.0. übernehmen. Wahrscheinlich werden im ganzen County Verkaufsstellen eingerichtet werden. Herr L. S. Welch ist als County-Vorsitzender ernannt. Ein „Drive“ sollte nicht nötig sein, denn der Wert dieser Regierungsobligationen als sichere, verzinsbare Kapitalanlage sollte jetzt allgemein bekannt sein. Der Betrag ist ungefähr \$16 auf jedes \$1000-Abschneidung. Da die Ernteausichten gut sind, sollte es unserem County wohl möglich sein, den genannten Betrag vor Ende dieses Jahres zu übernehmen. Die „Stamps“ sind jetzt schon zu haben, und an jeder Verkaufsstelle wird ein genaues Verzeichnis der Käufer geführt.

Sergeant Chas. A. Hoffmann von der berühmten „Regenbogen-Division“, Sohn des verstorbenen, früher in Bulverde und Neu-Braunfels und dann in Karnes City wohnenden Herrn Robert Hoffmann, wurde am 15. Mai in Camp Travis ehrenvoll entlassen und besuchte letzte Woche seine hiesigen Freunde. Sergeant Hoffmann war 18 Monate „drüben“ und hat die Kämpfe bei Lüneville, Chauteau Thierru, St. Mihiel und an der Argonnenwald-Maas-Front mitgemacht. Am 25. November verließ er mit seinem Truppenteil Frankreich, und am 10. Dezember kam er in Deutschland an, wo er bis 10. April blieb. Am 29. April landete er in Newport News. Für die rüchichtslose deutsche Kriegführung, die er aus eigener Anschauung kennen lernte, hat Sergeant Hoffmann nichts übrig, aber er lobt

die nette Behandlung, die den amerikanischen Soldaten in Deutschland zuteil wurde.

Die vakanten Stellen an der hiesigen Schule sind wie folgt besetzt worden: Hochschule, Englisch, Frau A. Henderson, \$100 den Monat; Mathematik und Manual Training, Herr E. A. Sahm, \$100 den Monat; Deutsch in der Hochschule und Englisch in der 5., 6. und 7. Klasse, Frä. Edna A. Feuge, \$80; englische Geschichte in der Hochschule und Naturwissenschaften in den Mittelklassen, Frä. Bernon Sigtower, \$75. Frä. Feuge hat das Seminar in Sunterville und die Staatsuniversität absolviert, und Frä. Sigtower war Mitglied der Junior-Klasse auf der Universität. Für die 3., 4. und 5. Klassen wurden die folgenden Lehrerinnen mit einem Gehalt von je \$60 den Monat gewählt: Frä. Frieda Gohlke, Frä. Mattie L. Schalmers, Frä. Eva Strawn und Frä. Sadie Taylor.

Mit ihrem geschätzten Besuche beschränkt uns seit letztem Bericht Herrmann Pfeuffer, Ernst Sahm, Alb. Schaefer, Fritz Meyer, Alex Schwab, Frä. Orth, E. A. Sahm, Christian Herru, Emil Fischer, J. P. Kaufmann, Alfred Tolle, P. Solekamp, Otto Bergemann, Karl Albes, Emil Guenther, Hermann Kohlenberg, Frau Julius Boelder, Frä. Etella Holz, Veron Albrecht, Jul. Mehlitz, Emil Heinen, Ernst Voigt, Edmund Penschhorn, Gottl. Zipp, Joe Abrahams, Frau Ottilie Haas, Hugo Vabel, Frau J. A. Fuchs, Frau Emil Fischer, Gus. Reiningger, August Ebert, Dr. V. G. Wille, Hugo Hoerster, S. V. Pfeuffer, Frau Fritz Zipp, Chas. Schwab, Adolph Seidemann, Martin Ruppel, Max A. Altgelt, Ed. Dierks, Hanno Kauf, Oscar Haas, Erwin Medel, Paul Harborth, Wm. Pfeil, Herbert Holz, Frä. Wegner, J. S. Klay, und viele Andere.

Notiz. Da Freitag, der 30. Mai (Decorations Day) ein gesetzlicher Feiertag ist, werden die beiden unterzeichneten Banken an diesem Tage geschlossen sein.

Citic National - Bank. Neu-Braunfelscher Staats-Bank.

Das Bild „par excellence“, die großartigste, Film-Produktion, ist „The Whip“, die Wandbild-Produktion des gleichnamigen berühmten Schauspielers, welches drei Jahre lang in London, zwei Jahre in Australien und mehr als zwei Saisons in New York aufgeführt wurde. Das Stück wurde in die französische, russische, deutsche und andere Sprachen übersetzt. Es enthält spannende Szenen aus Pferderennen, wundervolle Jagdszenen, ein kolossales Eisenbahn-Wreck, überraschende Szenen in den Wachsfiguren-Kabinetten des alten „Eden Musee“, und alles dieses mit der höchst interessanten Geschichte macht dies die beste Wandbild-Produktion, die es heute gibt. Dienstag, den 3. Juni, im Opernhaus; Eintritt 15 und 25 Cents.

Eine gebrauchte Grasmäschine zu verkaufen bei John A. Holm.

Veracht die Card Party des Women's Civic Improvement Club am 29. Mai nicht!

Purina bedeutet das beste Futter für Kühe.

Purina bedeutet das beste Futter für Schweine.

Purina bedeutet das beste Futter für Pferde.

Wählen Sie sich, bitte, hier, wenn Sie nicht zufrieden sind mit dem, was Sie jetzt füttern.

Ciba & Fischer. Wir halten die berühmte Sherman Williams Hausfarbe. Diese Farbe reicht weiter, hält besser und kostet nicht mehr als andere Farben. Zu haben bei Louis Henne Co.

Deering Grasmäschinen, Heu- und Heubpressen bei Pfeuffer-Holm Co.

Dr. P. E. Fuchs von Austin, Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden und Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels, und wird Sonntag, den 1. Juni im Prinz Solms Hotel sein.

Farbe für Automobile anzustreichen haben wir in allen Schattierungen. Louis Henne Co. Zu verkaufen: Telephonposten, Cedar Logg und Cedersposten bei S. D. Graene.

Farmer, welche von dem berühmten „Rash“ Cotton samen für nächsten Jahr wünschen, sollten ihre Bestellungen jetzt machen bei Pfeuffer-Holm Co.

MARTIN'S SCREW WORM KILLER tötet Würmer, hält Fliegen ab, heilt Wunden. 6 Unzen Flasche 35c, 1 Lt. \$1.25. Ihr Geld zurück, wenn nicht absolut befriedigend. Zu haben bei P. G. Boelder & Son 34 62R.

Latex Mowers werden scharf gemacht, Rubber Tires aufgeblasen, auch an Babymagern, bei J. Schwandt.

Wir verkaufen



Weidner & Co.

Eine frisch-melkende Jersey-Milch-Kuh zu verkaufen bei Alb. F. Vogel.

Carladungen schönes Neu kommen jeden Tag an, kauft von der Car, in beliebiger Quantität; ruft Landas Office auf wegen Preis. ff.

Hat Breite und Colorite um alte Strohhüte neu zu machen. 24 verschiedene Farben. P. G. Boelder & Son.

Zu verkaufen, in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathäfer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen ehe Sie sonstwo kaufen. ff. Joseph Landa.

Crack - Reparieren, Reinigen und Stimmen. Referenzen Stadt und Land. \$2.00. G. B. Striegnitz. 33 3

In San Antonio wurde mit 545 gegen 216 Stimmen eine Erhöhung der Schulsteuer von 39 auf 41 Cents angeordnet, und mit 554 gegen 273 Stimmen eine Bondausgabe für Erweiterung des Schulsystems, im Betrage von \$250,000.

In Marion - Schuldistrikt wird am 9. Juni über eine Lokalschulsteuer von bis zu 50 Cents auf \$100 abgestimmt.

Für die Sequiner Wasserwerke ist eine neue Pumpe angekommen, welche 24,000 Pfund wiegt und 750 Gallonen Wasser die Minute pumpten kann - ungefähr zweimal soviel, als die beiden alten Pumpen zusammen. Die Kosten der Pumpe nebst Installation beziffern sich auf \$3,500.00.

In der Gegend von Kingsburg gibt es dieses Jahr ungewöhnlich viele Conotes. Sie sollen sehr froch sein und sogar Leute angegriffen haben. Ray Wiley fand sich in einem Dickicht in einem Pasture plötzlich von Wölfen umgeben; er lief nach Hause, holte die Hunde, fing mehrere junge Wölfe und machte Jagd auf die alten, aber, wie es scheint, ohne Erfolg.

In San Antonio wohnt die Polizei vor dem Ankauf gebrauchter Drahtsticker und Drahttären, da in letzter Zeit dort viele solche Artikel gestohlen worden sind. Eines der Opfer ist Herr A. D. Willmann; zwei seiner Drahtsticker sind kürzlich von allem Drahtstück entblößt worden. Eines dieser Käufer hatte Herr Willmann soeben vollständig mit neuen Drahtsticken und Drahttären versehen lassen. Letzten Donnerstag nachts hielt ein großer Wagen bei dem Hause; die Nachbarn sahen ihn, begaben jedoch keinen Verdacht. Am nächsten Morgen fehlten sämtliche Drahtsticker und Drahttären; sogar die Scharniere waren abgeschraubt und fortgenommen.

Die Commissioners Court von Caldwell County wünscht Angebote für die Fertigstellung einer neuen Meilen langen Road-Strecke von der Plum Creek-Brücke am „Middlebush Highway“ bis nach Niederwald.

Am Eagle Lake in Colorado County schloß L. D. Roberts am Freitag in kurzer Zeit neun große Alligatoren. Diese waren von 6 bis 9 Fuß lang.

In Oltexas sollen Ausfichten auf eine große Firrhölzerne vorhanden sein.

Von Dallas aus sind fünf Aeroplane nach Boston geflogen.

Buick und Chevrolet Automobile

Firestone und Racine Tires

Agenten für Columbia Storage-Batterien. Erstklassige Reparaturen an Batterien und Automobilen.

Alle Arbeit garantiert.

Vollständiger Vorrat von Auto-Zubehör.

Mehlitz & Ruppel Auto Co.

710 San Antonio St. Telephon 451

Wir haben

alles Notwendige zum Buchführen, Ledgers, Tinte, Federn u. s. w.

B. E. Voelcker & Son

River Crest Poultry Yards.

Merz forke, Eigentümer.

Züchter der „200 bis 288 Eier“ Rasse von weißen Leghorns mit einfachen Kammern.

H. C. Moeller

Contractor und Baumeister

Neu-Braunfels, . . . Texas.



Ich habe die Agentur für die Brunswick-Palke-Collender Co. Telephon 152.

Notiz.

Das Straßenscomité wird bald mit der Ausbesserung der San Antonio-Straße zwischen der San Anbeginn. Leute in dieser Nachbarschaft, welche gute Erde zum Auffüllen brauchen, sollten sich an dieses Comité wenden, da diese Erde zu sehr mäßigen Preisen an Leute verkauft wird, die nahe an dieser Straße wohnen. Achtungsvoll, Adolf Henne, Vorsitzender des Straßenscomites.

Achtung, Steuerzahler!

Die städtischen Steuern sind jetzt fällig. Nach dem 31. Juli muß 10% Strafgebühr kollektiert werden. Achtungsvoll, Hilmar Fischer, Stadtschreiber.

Zu verkaufen.

Ein 1 Ton Wichta Truck ist billig zu verkaufen bei Hugo Weidner.

Zu verkaufen.

Meine Farm, enthaltend 100 Acker, alles in Kultur, gutes Wohnhaus und Ställe, 9 Meilen südlich von Neu-Braunfels. Näheres bei Alex Schwab, Cibola Route 2. 33 3

New Braunfels Concrete Works.

423 Cassell-Straße. Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Erbauung, Seitenwege, Kirchhof-Einfassung für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Dipping Bats, unter- und oberirdische Eifenröhren, und Silos. Louis Staats, Eigentümer. Telephon: Wohnung. 217.

Zu verkaufen.

Zweistöckiges Backstein-Wohnhaus mit 6 Lots, alle modernen Bequemlichkeiten. Auch Geschäftseigentum an San Antonio-Straße. Man wende sich an

H. V. Schumann, Neu-Braunfels, Texas.

Guinea Pigs und Belgische Hasen.

Echte Rufus Red Belgian Hasen und seine Rasse Guinea Pigs preiswürdig zu haben bei Roland Heinen, Neu-Braunfels, Texas.

Achtung, Farmer.

Weizen und Hafer. Wir sind bereit, Weizen und Hafer in unbeschränkter Quantitäten zum höchsten, der Qualität entsprechenden Marktpreis zu kaufen. 33 4

Jos. Landa.

Verlangt für Fort Worth Free Baby Hospital, Fort Worth, Texas, Mann und Frau, Ehepaar vorgezogen. Mann soll Platz in Ordnung halten und melken; Frau soll kochen. Bequemeres Heim, guter Lohn. Man wende sie an Fort Worth Free Baby Hospital, P. O. Box 263, Fort Worth, Texas. 33 3

Bringt uns

Gute alten Auto Reife, wir können sie wieder neu machen.

N. B. Tire Rebuilding & Vulcanizing Co. 527 Seguin St.

Baron Pilzchen.

Eine heitere Geschichte von Fritz Brentano.

(Schluß.)

Die abendliche Gesellschaft des Polizeikommissärs mußte von den gestrigen Ereignissen irgendwie Wind bekommen haben, denn es fielen während der Whistpartie so eigentümliche Sticheleien über sein ungewöhnliches Ausbleiben hören, daß er förmlich in die Geriet und zum Kerger seines Partners einen Fehler nach dem andern machte. Dabei war ihm das Glück ohnehin nicht günstig und es schien, als ob heute alle schlechten Karten nur für ihn da seien. Endlich — es war schon bald elf Uhr und um elf endete das Spiel — erhielt er brillante Karten und bereitete sich eben vor ein großes Spiel anzugehen, als der Stellner zu ihm trat und ihm etwas in das Ohr flüsterte.

Nach er hob er sich und verließ das Zimmer, in welchem er nur noch wachsend um Hut und Mantel zu holen und seinen Partnern zuzurufen, daß zu seinem größten Bedauern dienstliche Geschäfte ihn auf der Stelle abriefen.

Er begab sich denn auch raschen Schrittes auf sein Bureau, gefolgt von dem wachhabenden Polizisten, der ihm die ebenso wichtige, wie erfreuliche Meldung gemacht hatte, daß einer der Schnellendiebe verhaftet sei.

Mit grimmigem Behagen setzte sich Clemens an seinen Schreibtisch, brach einen Bogen Papier zum Protokoll und befahl: „Vorführen!“

Die Thüre öffnete sich und der Gefangene trat ein. Der Polizeikommissär bewaffnete sich mit der Feder, drückte die Brille fester auf die Nase und drehte sich rasch um, um das „Subjekt“ näher in Augenschein zu nehmen. Allein wahrhaft entsetzt sprang er beim Anblick desselben vom Stuhl, denn vor ihm stand Pilzchen, Adolar, Baron von Pilzchen, bewacht von zwei Polizeidienern, deren einer eine mächtige Eisenbahnschweife im Arm hielt.

„Ja, was soll denn das?“ rief der Kommissär, „ich habe die Vorführung des Schnellendiebes befohlen.“

Einer der Polizeidiener deutete schweigend auf Pilzchen.

„Ja, verheiß nicht!“ — itammete etwas verlegen Clemens.

„Ich noch weniger,“ fiel ihm Pilzchen in die Rede. „Ich komme harmlos aus meiner Kneipe, um nach Hause zu gehen, werde von Ihren Leuten überfallen und hierher gebracht und bitte mir natürlich eine Erklärung über diese Behandlung aus.“

„Und diese Eisenbahnschweifen?“ fragte der Beamte.

„Trug ich allerdings bei mir, erwiderte Pilzchen, „da ich nicht wußte, daß das Gesetz das Tragen derselben irgendwie verbietet.“

„Und wie gelangten Sie in den Besitz derselben?“

„Zehr einfach, indem ich mir die selben anfertigen ließ.“

„Anfertigen? Hm! Sehr sonderbar! Und zu welchem Zweck?“

„Ich glaube kaum, daß ich zur Beantwortung dieser Frage gefälligst verpflichtet bin,“ entgegnete Pilzchen, „allein um Ihnen einen Beweis meiner hochachtungsvollen Gesinnung zu geben, halte ich damit nicht zurück. Ich wollte sie als Briefbeschwerer auf meinem Schreibtisch gebrauchen.“

„Serrrr!“ platzte der Kommissär los, „Sie mißbrauchen arg meine Geduld.“

„Bitte,“ antwortete sehr kühl der Student, mit einem Seitenblick auf die ihn bewachenden Polizeidiener, „ich glaube, der Mißbrauchte bin ich.“

„Es sind in den letzten Tagen wiederholt Diebstähle von Eisenbahnschweifen am Dornthorplatz vorgekommen, und —“

„Da hat man mich als Dieb verhaftet,“ unterbrach hell auflachend Pilzchen den Beamten. „Ach, verzeihen Sie meine Heiterkeit in diesen ernsten Räumen, aber das ist denn doch zu komisch.“

„Doch nicht so komisch, wie Sie zu glauben scheinen, Herr Baron, wenn Sie mir nicht sofort glaubhaft nach-

weisen, wie Sie in den Besitz dieses Corpus delicti kamen.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ entgegnete der Student, zog aus der Brusttasche ein Papier und überreichte es dem Kommissär, ihn vergnügt mit seinen lustigen Augen anblickend.

Dieser aber las: „Nota für Herrn Adolar von Pilzchen, Hochwohlgeboren von Christian Beck, Zimmermeister.“

Eine Eisenbahnschweife von Eisenholz gefertigt nach Maß

Thlr. 2.25 Betrag dankend erhalten! Ch. Beck.

„Dankend erhalten!“ wiederholte Pilzchen. „Sie sehen, mein Herr, daß das Corpus delicti, wie Sie es zu nennen belieben, mein wohlverworbenes Eigentum und kein Diebstahl ist. Wenn Sie gefälligst am Fuß der Schwelle den eingebraumten Stempel des wackeren Meisters Beck beaugapfeln wollen, so dürfte dies Ihrer, wie es scheint noch etwas zweifelhaften Stimmung rasch abhelfen.“

Der Polizeikommissär war außer sich. Er war der Spielball eines Studentenstreiches, aber er mußte an sich halten, durfte sich nicht merken lassen, daß er dies fühlte. Was wollte er machen? Gesehlich konnte er dem Widersacher nichts anhaben.

„Der Herr ist entlassen,“ sprach er mit verhaltener But zu den Polizisten. „Sie aber, Herr Baron, haben sich die Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben und werden wohl besser daran thun, künftig Ihren etwas sehr sonderbaren Briefbeschwerer zu Hause zu lassen. Gute Nacht!“

„Die wünsche ich Ihnen!“ entgegnete Pilzchen bedeutungsvoll und schob mit seinem „Briefbeschwerer“ ab.

Herr Clemens aber begab sich eine Treppe höher in seine Wohnung und legte sich zu Bett.

Er fand lange keinen Schlaf. Die But über den Streich des Studenten — die Mamage vor seinen Leuten — das gestörte Spiel — nutzlose Nachgedanken, alles dies wogte wild in seinem Kopfe durcheinander, und selbst als er endlich einschielte, gringte ihm noch im Traum das vergnügt lächelnde Gesicht Pilzchens entgegen, während Mund sich mit seiner kupferroten Bisage über ihn beugte und eine mächtige Eisenbahnschweife auf seine Brust legte — so schwer — so schwer! Gerade war er dem Erwachen nah, als ein kräftiger Zug an seiner Nachtschelle ihn weckte, daß er entsetzt aufsprang, an das Fenster eilte und es aufriß.

„Der Herr Kommissär haben befohlen ihn zu wecken,“ rief unten ein Sergeant. „Wir haben den Schnellendieb!“

„Endlich!“ entfuhr es den Lippen Clemens. Es war doch eine Rehabilitations seiner polizeilichen Ehre. Klappernd vor Kälte fuhr er in die notwendigen Kleidungsstücke und eilte hinunter in seine Amtsstube, als es eben von allen Türmen ein Uhr schlug.

Als er in das Zimmer trat, glaubte er in die Erde sinken zu müssen, denn wieder stand, von zwei Polizeidienern eines anderen Reviers begleitet, Herr Adolar, Baron von Pilzchen mit seiner Schwelpe vor ihm, und lächelte gerade so vergnügt, als er ihn im Traume gesehen hatte.

„Sie sehen,“ empfing er den sprachlosen Kommissär, „ich soll heute mit Gewalt zum Diebe gemacht werden. Um mich vom Schreden meiner ersten Verhaftung zu erholen, unternahm ich noch einen etwas längeren Spaziergang durch die Straßen, und wurde richtig nochmal abgefaßt. Ich mache Ihnen übrigens mein Kompliment über die Wachsamkeit Ihrer Leute. In der That, gut geschult! Sie sehen indessen, meine Herren, daß Sie sich in meiner Person geirrt haben, wie Ihnen „mein Gönner“, Ihr Herr Chef, unzweifelhaft sogleich bedeuten wird.“

Der „Gönner“ aber war in einem schrecklichen Zustande. Eine solche Bosheit, eine solch raffinierte Verhöhnung seiner Stellung, war ihm noch nicht vorgekommen. Der Kopf schwindelte ihm förmlich und doch — was wollte er machen?

„Serrrr!“ rief er förmlich dem

Studenten zu, „Sie treiben ein böses Spiel — aber ich fasse Sie doch noch — ich fasse Sie!“

„Wie Sie sehen,“ entgegnete Pilzchen mit seinem unverwundlichen Lächeln, „bin ich gefaßter, als mir lieb ist.“

„Gehen Sie — gehen Sie,“ rief der Kommissär, und seien Sie überzeugt, daß ich meine Beschwerde geeigneten Ortes vorbringen werde.“

„Ihre Beschwerde?“ fragte erstaunt der Student. „Das ist doch hart! Ich dachte, daß ich allen Grund hätte mich zu beschweren.“

„Schon gut! das wird sich finden!“ entgegnete kurz Clemens. „Sie sind entlassen!“

Zugleich winkte er seinen Leuten, und die Gesellschaft verließ das Bureau.

„Ein schrecklicher Mensch!“ stöhnte der Polizeikommissär und wandte die Treppe hinauf in sein Schlafzimmer.

Leider kam der Verfasser den armen Beamten noch nicht ruhig schlafen lassen, wenn er seine Geschichte wahrheitsgetreu zu Ende führen will, und selbst auf die Gefahr hin, dem weichen Herzen der Leser wehe zu thun, muß er kurz erwähnen, daß nach zwei Uhr die Klingel abermals rasselte und dem wie toll an das Fenster rennenden Kommissär von unten die verhoffene Stimme Jochems entgegnete: „Herr Kummfarius, ich hab ihn! Er hat das „Corpus Delictus“, wie Sie's nennen, bei sich. Es daselbige Individuum mit das Ständchen von gestern.“

„Geht zum Teufel, alle, alle!“ brüllte der Kommissär. „Doch halt! Schachwis, Ihr begleitet den Herrn, wohin er geht und sorgt dafür, daß er nicht mehr mit seiner vermaledeiten Schwelpe artetiert wird. Hörr Ihr, Schachwis, Ihr haßet mir dafür, sonst laß ich Euch einstecken!“

Klirrend flog das Fenster zu und die beiden schoben ab; Jochem Schachwis ungeheuer verunndert über den seltsamen Auftrag. Er hatte im Leben schrecklich viele „Individuen“ artetiert, aber jemand vor dem Artetiertwerden zu schützen, der Auftrag war ihm noch nie geworden.

An andern Tage war die ganze Stadt voll von dem Streich des fidelelen Baron Pilzchen, der natürlich alle Lacher auf seiner Seite hatte.

Auch Clemens machte gute Miene zum bösen Spiel, namentlich da die wirklichen Diebe noch denselben Tag entdeckt wurden. Freilich nicht durch Jochem. Denn dieser goß, gerade als sie verhaftet wurden, in seiner Stammkneipe einen hinter die Binde und schamunzelte: „Einige Schnäpse sind gut!“

Frau macht sich keine Sorgen über Lebensmittelpnappheit.

„Ich habe über 6 Monate von Toast und Wasser gelebt und konnte im vergangenen Jahre kaum etwas essen. Ich begann vor 5 Jahren an Magenbeschwerden und Blähungen zu leiden. Ein Freund empfahl mir Mayrs Wundervolles Mittel, und seitdem ich 6 Dosen genommen, fühle ich mich gänzlich gesund; ich kann sogar Weisfisch ohne Schaden essen.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Katarrh des Magens aus den Eingeweiden entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendicitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Überall in Apotheken zu haben. Adv.

Wie es in Köln aussieht.

Aus dem „Berliner Lokalanzeiger“.

Köln, Ende März. Die hohen gotischen Domburgen werfen ihr altes Spiegelbild in die Rheinflut und tragen in alter, majestätischer Schönheit auf über dem türmerreichen Köln und dem mit Stütten und Dörfern besetzten niederrheinischen Lande. Herrlichkeit, Romantik und Wohlstand des Mittelalters leben ungehört weiter im Innern der Kathedrale, umspinnen heute vielleicht noch stärker als einst die Seele des Besucher. Wilhelm der Große berührte auf seinen Fährten von und zur Front selten das alte Köln, ohne sich für eine kurze Weile vom Domszauber fesseln zu lassen. In einem bizarren Gegensatz zu diesem Zauber stand

freilich das letzte Mal die Stimmung, die der Anblick seines Sonderzuges bei den Kölnern erweckte. Gefechtsärmeln krönten dessen Wagen, Maschinengewehre und Solotengensichter unter stählernen Sturmbauten schauten aus ihnen heraus.

Englische Prägung hat das Gegenwartleben. Von dem der Domburgen und zwischen den Reiterlandbildern Wilhelm des Zweiten und Kaiser Friedrichs stehen englische Ahalnmänner mit aufgeschlitztem Seitengewehr. Englische Soldaten geben dem Straßenleben überall seinen hervorleuchtendsten Zug. In den Hauptverkehrsadern überwiegt das englische Element weit das einheimische. Die ewig gleiche Ahalnfarbe bestimmt hier völlig das Straßenkolorit.

Als Einzelfigur wirkt der uniformierte Engländer, was Bildwirkung anbelangt, durchaus nicht unerfreulich. Er ist in der Regel ein kräftiger Purfuch mit frischer Gesichtsfarbe. Seine Uniform erinnert weniger an Kammerbediente, macht vielmehr in ihrem stolzen Schnitt und vorzüglichem Sitz den Eindruck, als sei sie ihm eigens auf den Leib geschneidert worden. Solid und praktisch ist alles, was der Tonnu trägt, von den Schuhen und Wickelgamaschen bis zu der Zellerntüte, über deren Saum das große Regimentsabzeichen blinzt. Das Hin- und Herwippen der Wappentüpfel, der Buchstaben auf Achselstücken, der Schmalen am breiten, festgewebten Gürtel wird gemildert durch die Ahalnfarbe aller Ausrüstungsstücke. Hervorstechend sind nur die bunten Farben der Divisionen- und Brigadabzeichen, die in geometrischen Figuren auf Kermeln oder zwischen den Schulterblättern aufgenäht sind und uns an Warenetiketten und Astenfiguren erinnern.

Etwas farbiger erscheint der Schotte mit großem roten Wadenstrümpfen, nackten Knien, buntem ricktem breiten Rand des stolzen Kindermützchens und vor allem in dem anfangs so viel fröhliches Erstaunen erregenden schottisch-farbenen Röckchen.

Das einzig hellfarbige am Neuzeeländer ist eine Borte um den Hülsut, der vorn eingedrückt ist, im Gegensatz zu dem des Kanadiers, der hinten und vorn einen Kniff zeigt.

Im ganzen wirkt die englische Uniformierung etwas monoton auf deutsche Augen. Die Ahalnfarbe ermüdet im Straßenbilde, ein Umstand, der besonders augenfällig wird beim Anblick einer Gruppe französischer Soldaten, deren Blaugrau ebenso wie unter Feldgrau sich harmonisch in die Zivilfarben des Publikums einfügt.

Der englische Offizier unterscheidet sich von Soldaten durch größere Eleganz seiner Uniform, einen der Ahalnfarbe angepaßten weichen Semdtragen mit Schlops, einen über die Schulter zum Ledergurt laufenden braunen Riemen und die Grababzeichen auf den Achselstücken. Von weitem ist er in der Regel schon erkenntlich an dem Stöckchen, das er in der behandschulten Rechten führt.

Die Lebenslagen der großen Stadt, die sich von jeder durch Reichhaltigkeit und Eleganz auszeichnet und jetzt eine verblüffende Fülle besonders an Luxuswaren zur Schau stellen, üben auf das englische Militär eine dauernde Anziehungskraft aus. Man hört von den meist sehr schweigsamen und reservierten Fremden in privatem Gespräch oft Worte des Erstaunens über die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Kölner Geschäfte, die Städtlichkeit der Bauten und besonders der Gaitshöfe und öffentlichen Gebäude.

Die Franzosen, die sich meist nur stundenweise und auf der Durchreise in der Stadt aufhalten, geben sich in der Doffentlichkeit ungleich niedriger als die schweigsamen Engländer, und es kommt ihnen nicht darauf an, einen Eingeborenen, der ihre Sprache spricht, und den sie natürlich weit häufiger als jener finden, zu verächteln, daß ihnen Köln fast wie Paris erscheine.

Im übrigen behandeln sich Franzosen und Engländer völlig als Fremde, die man nie miteinander reden sieht.

Was das Englische anbelangt, so finden Lehrbücher dieser Sprache

jest reizenden Abfaz. In jedem Geschäfte, in jeder Gaitwirtschaft frifst man englische Schulfennnisse auf oder hat man mit Eifer das Studium der Sprache begonnen. Die kleinen Bureauwädchen ziehen im Traum ihre Lehrbücher hervor und benutzen jede Gelegenheit, um ihre bescheidenen Kenntnisse bei einem uniformierten Vertreter Albions anzufrormen. Die Age der Zurückhaltung schwinden immer mehr, der Alltag kommt mit seinen Lebensgeboten und Wünschen doppelt zur Geltung, in einer Zeit, in der alles auf das Heute eingestellt ist, und der Glaube an eine Zukunft, die an die alten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anknüpft, immer mehr schwinden muß. Man will heute nichts, als ein Stückchen lang zurückgedämmten Lebenslunger befriedigen, versuchen, sich eine kleine Möglichkeit altgewohnter fröhlichen Dafeins zu erschließen. Verrat an Vaterland und Volkstum liegt jedem fern. Man nimmt die Dinge eben, wie sie sind, und paßt sich an in der ganzen Anpassungsfähigkeit und Elastizität, die der rheinischen Rasse eigen sind.

Verabscheuungswürdig ist der trotz aller Entrüstungsartitel in der Kölner Presse fröhlich weiter betriebene Handel mit Eisernen Kreuzen und anderen Ehrenzeichen, das schamlose Ausbieten aller und jeder Dinge, die einst Ehrenkleid und Stolz des deutschen Soldaten ausmachten und vor allem den Kriegern teuer sind und bleiben. Aber es scheint fast, als fänden die Besände der einschlägigen Geschäfte immer neue Ergänzungen, sieht man neuerdings doch auch Waffen und Uniformen preußischer Gardeeregimenter ausgestellt.

Der Auto- und Motorradverkehr ist geradezu riesig. In ganzen Zügen fahren die großen, vorzüglich gebauten Autos der englischen Armee über den Asphalt der Ringstraßen, aus allen Gassen schallen Duvontöne. Aus den überfüllten Cafes drängen Geizgullänge; Weinluben und Bars haben feilliche Zeiten, dagegen nicht die Pestiger großer Hotels, die man samt ihrem Personal außer Aktivität setzt, die Eigentümer herrschaftlicher Häuser am Strom, die sich vor englischer Offiziersquartierung in einige bescheidene Kammern zurückziehen mußten. Die große Masse der Bürgerlichkeit ist von englischer Einquartierung unbekümmert geblieben und dankt im allgemeinen ihrem Schöpfer für die Anwesenheit der Fremden, welche die Stadt vor dem Schicksale Düsseldorf bewahren.

(Der letzte Satz bezieht sich auf die Spartacus-Revolution in Düsseldorf. — A. d. R.)

Schwindelanfälle und Schmerzen.

„Drei Jahre litt meine Frau an Schwindelanfällen und Schmerzen in ihrem ganzen Körper.“ schreibt Herr Adolf Polanski von Lyons, Texas.

„In diesem Frühjahr wurde sie sehr krank und wir fingen an, ihr Horni's Alenkräuter zu geben. Nachdem sie zwei Flaschen dieses Heilmittels gebraucht hatte, fühlte sie sich wohl und stark; es hat sie vollständig geheilt.“ Horni's Alenkräuter wird Ihnen gut tun, ganz gleich wie Ihr überlicher Zustand ist. Dies alte, bewährte Kräuterheilmittel enthält nur solche Bestandteile, die dem Körper heilsam sind. Es ist keine Arothefermedizin. Vorkaufungen liefern es. Wegen näherer Auskunft schreiben Sie an Dr. Peter Fabren & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois. Adv.

Verfäknapp.

„Bitte, meine Herrschaften, treten Sie ein! Heute zum letztenmal: die zusammengewachsenen Drillinge! Benützen Sie diese Gelegenheit, meine Herrschaften! Es ist heute tatsächlich zum allerletztenmal! Morgen muß eine der Damen verreisen!“

Logisch richtig.

„Weißt Du auch,“ sagte der reiche staufmann zum faulen Lehrling, „daß ich mein Leben darfuß begonnen habe?“

„Am,“ sagte der Lehrling, „ich bin auch nicht mit Schuhen an den Füßen geloren worden!“

Schlimme Zeichen.

Bettler: „Die Zeiten sind wirklich schledt . . . selbst bei ganz jungen Hausfrauen wird einem gelangt, daß vom Wittagsessen nichts übrig geblieben sei . . .“

Zu verkaufen oder zu verhandeln!!

Schmiede und Garage, bestehend aus zwei Gebäuden nebst Werkzeug; Gebäude fast neu, 2 gute Cisternen, 3 1/2 Aker Land; ferner 4 1/2 Aker Ackerland, 4 Zimmerhaus und 2 Kuchenhäuser, in Redwood, Guadalupe County. Man wende sich an J. W. Garnet, San Marcos, Texas, um nähere Auskunft. 32 4

Chiropractor in NeuBraunfels.

Chiropractic ist die Kenntnis — nicht Theorie oder Glaube — der Philosophie oder Ursache von Krankheiten; die Wissenschaft, wie man kurt, und die Kunst oder Fähigkeit zu kurieren, durch Entfernung der Ursache der Krankheit (akut oder chronisch) ohne Medizin oder Operation. Wenn Sie krank sind, einerlei was Ihnen fehlen mag, sprechen Sie bei mir vor. Consultation und Analysis frei.

A. S. Kertel, D.C., Palmer Graduate. Office-Stunden von 10:30 vormittags bis 2:45 nachmittags, nach Montag, 7. April, in No. 306 Brücken-Straße. Telefon 143. ff

Zu verkaufen.

Eine Farm, 7 Meilen von San Antonio, 1 Meile von Fratt, enthält 152 Aker, 108 unter Kultur, gebohrt Brunnen mit gutem Wasser, zwei gute Wohnhäuser und Nebengebäude. Näheres bei Fritz Wehrig, Fratt, Texas, San Antonio R. A. oder Emil Wehrig, Neu-Braunfels, Texas, R. 3. ff

Cut Rate Tires.

Fragen Sie bei mir nach dem Preis, wenn Sie einen guten Tire oder Inner Tube brauchen; ich repräsentiere die Beacon Tires, Beacon, N. Y.

Dave Ehrlich, neben dem Overhaue ff.

CITATION BY PUBLICATION

THE STATE OF TEXAS. To the Sheriff or any Constable of Comal County — Greeting:

You are hereby commanded to summon Harry E. Freeman by making publication of this citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your county, if there be a newspaper published therein, but if not, then in any newspaper published in the twenty-second Judicial District, but if there be no newspaper published in said judicial district then in a newspaper published in the nearest district to said judicial district, to appear at the next regular term of the district court of Comal County, to be holden at the Court House thereof in New Braunfels, Texas, on the first Monday in September, A. D. 1919, the same being the first day of September, 1919, then and there to answer a petition filed in said court on the 10th day of April, A. D. 1919, in a suit numbered on the docket of said court No. 1955, wherein Wanda Freeman is plaintiff and Harry E. Freeman is defendant; said petition alleging that on or about the 9th day of April, 1917, plaintiff was legally married to this defendant, and that the marriage relation between them still exists; that plaintiff has resided in the County and State for the time required by law, and plaintiff has always conducted herself as a dutiful wife as required to do, but that defendant has been guilty of outrageous conduct toward her, and has been unkind, harsh, tyrannical and cruel toward her, and has at various times assaulted and insulted her, showing absolutely disregard of her health, if not of her life. That on or about the 21st day of April, 1918, defendant, with great violence and force, wantonly and willfully pushed plaintiff over a rocking chair, causing plaintiff great bodily pain and mental anguish; that in general defendant's conduct toward said plaintiff has been of such a nature as to render their living together insupportable, and on or about August 1, 1918, she was forced to abandon him, since which time they have not lived together as husband and wife. Wherefore plaintiff prays that she is entitled to a divorce on the above grounds.

Plaintiff also alleges that defendant has lived in adultery with another woman, whose name is unknown to this plaintiff, and she also prays for divorce on this ground.

That plaintiff and defendant had one child by the name of Harry E. Freeman, Jr., and plaintiff says that defendant is not a proper person to have the care, custody and education of said child, wherefore she prays for absolute divorce and for the care, custody and education of the said child, and that defendant be permanently restrained from interfering with them in any manner, for cost of suit and for general relief.

Herein fail not but have before said court on the said first day of the next term thereof, this writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness Emil Heinen, Clerk of the District Court of Comal County. Given under my hand and seal of said court, in the City of New Braunfels, Texas, this 5th day of May, A. D. 1919. EMIL HEINEN.

(Seal.) Clerk of the District Court of Comal County, Texas.

der ... !! ...

Zustände in Berlin.

(Aus dem Berliner Lokalanzeiger.)

Es ist wirklich die höchste Zeit, daß Berlin ein wenig Toilette macht. Ehemals die sauberste Stadt der Welt, sieht es jetzt schlampig und ver- wahrlost aus. Das machen zunächst einmal die zahllosen bunten, schrei- enden Plakate und Plakatiflagen an den Säulen, an den Privathäusern, den Geschäftshäusern, an den öffent- lichen Gebäuden, an Kirchen und Denkmälern. Drei Wahlen haben wir hinter uns, unzählige Plakate sind damals schon widerrechtlich ge- gen die ausgesprochenen Willen der Hausbesitzer angeheftet worden. An- dere Plakate verschiedener Art folgten in Massen. Das ohnehin we- nig erbauende Strophenbüd wurde hierdurch noch mehr getrübt. Vieles ist ja schon beseitigt worden, aber allzu viel bleibt noch, zum Teil kräf- tig anzuschauen, an den Wänden. Oft glauben wir nicht mehr in Ber- lin, der Lichtstadt, sondern in ei- nem podolischen Neste zu sein.

Wo nur allem Schrubber heraus, warmes Wasser und Erbsenfliege- wasser! Dieser bewegliche Apfell rich- tet sich in erster Linie an die Ver- waltungen der öffentlichen Gebäude. Es wäre längst ihre Pflicht gewesen, die Plakate zu entfernen, um dem Straßenbilde ein anständiges Aus- sehen zu geben. Dringend notwendig ist hierbei freilich die sanfte Nachhil- fe der Polizei, die nimmer über Wohlstandsbestimmung wiedergegeben ist. Es geht nun einmal nicht ohne ei- nen lauten Druck, weder unter der alten Herrschaft noch unter dem neu- en Regiment. Also noch das Pol- zeiprevidium auch ein wenig mitbe- wirken, damit Berlin wieder proper und blühend sei, wie zur Zeit der bewährten altpreussischen Keimma- cher!

Da wir gerade von der Straßen- polizei sprechen, tauchen ganz un- willkürlich die Tage aus der Erin- nerung auf, da die behelzten Schu- len, mit Argusaugen, Notizbuch und Souveränität in den Straßen wachen. Es ist deshalb vielleicht am Platze, die Bitte anzusprechen, daß, soweit dies heute der Kampf gegen das Strolchwejen und Verbrechertum nur irgend möglich macht, ein klein we- nig die „Wachmeister“ von heute die Rolle der Schutzmannen von ehemals übernehmen im Punkte „heftiger Ordnung“. Auf die brandt man ja doch schließlich auch in der Republik nicht zu verzichten. Die Sache liegt doch jetzt so: Polizeibeamte sieht man sehr wenig auf den Straßen. Also von einer wirklichen Aufsicht kann kaum die Rede sein. Jergend eine Fahrdordnung gibt es nicht mehr! Die Fuhrwerke gondeln oder jagen über die Straßen, wie es ihnen be- liebt. Niemand weiß, ob noch eine Trochsefentanz existiert oder nicht. Vor phantastischen Forderungen der Kraftwagenfahrer oder Autofahrer ist niemand geschützt. Die Autos, na- mentlich die graugefärbten, fahren mit tölpeliger Geschwindigkeit. Das wegen Mangels an Brennmaterial erlassene Verbot der Laternenbe- leuchtung der Wagen ist noch nicht aufgehoben. Aber für Kraftwagen war ein solches gar nicht erdungen. Sie müssen Signallichter haben. Das hindert nicht, daß man allabendlich Autos durch die finsternen Straßen der Stadt ohne Licht lebensgefährlich dahinfahren sehen kann. Auch Bau- stellen im Bereiche der Straßenarbeit — gefährliche Menschenfallen — sieht man abends vielfach unbelen- det. Wie es in den Straßenhinter- grund herab — noch vor Jahr und Tag gab es für letztere sogar be- sondere Schutzmannskommandos! — darum kümmert sich kein Mensch. Da- bei sind dort die Zustände einfach schon arg über die Grenze selbst des für „Wahlstädtische „Großzügigkeit“ und Abhängigkeit Erträgliches hin- ausgegangen. — Ob Firmennamen an Ladenschildern, Nummern an Drohscheiben, Gewichtangaben und Firma an Lastfuhrwerken und Ge- schäftswagen angebracht sind — kein Teufel schert sich mehr darum. Alles Ballast aus der „alten“ Zeit, aus der der Suttnadel Erlaß und die Stra- ßen- Uebergangsordnung stammt.

England und Frankreich um seinen Besitz getritten. Auf der Safese- fting, die an den Londoner Tower erinnert, wehte von 1342—1397 die britische Flagge; Bauban hat später ihre Türme mit Plattformen ver- sehen, auf denen Artillerie postiert wurde. Die granitenen Docks, die Kasernen, der Bagno, die Eisenhäm- mer, die Waffenhallen, die Werften, die etagenförmig übereinandergetürmt von der Hafenbrücke aus ein so ver- wirrendes Gesamtbild bieten, sind das Werk der verschiedenen politi- schen Regime, die sich seit dem 17. Jahrhundert in Frankreich folgten: Von Vrest fuhrten die stolzen Motten Ludwigs des Vierzehnten aus. (Zwei bronzene Geschütze mit dem goldenen Nies und dem Dittum der spanisch- en Krone: Regis violati fulmina! (des angegriffenen Königs Nies!) — erinnern an jene Epoche glorreicher Kämpfe zur See. Admiral Lou- ville vereinigte hier 1690 seine acht- zig Linienfahrzeuge, die Verhüte der vereinigten holländisch - englischen Motten gegen Vrest wurden 1694 siegreich zurückgeschlagen. Noch ein- mal, während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges bedeckte sich die altfranzösische Marine mit Ruhm; in das Jahr 1778 fällt das Sektref- fen von Quessant, wo sich die Fregat- ten „Velle Boule“ und „Surveil- lante“ im Kampfe mit einer überle- genen englischen Flotte auszeichne- ten, 1794 fand der „Vengeur“ sei- nen heroischen Untergang. Alle die- se Episoden sind von den Malern der Zeit geschildert worden, und in den Museen von Dünmer und Nantes werden sie dem Besucher lebendig. Die Revolution war von der Des- organisation der Flotte begleitet, wo von jeder die sozialrevolutionären Theorien fruchtbarsten Boden fanden.

Die dritte Republik stattete den Kriegshafen mit einem auf der Höhe der Technik stehenden Rüstung aus, doch machte sich allmählich eine ge- wisse Enge geltend, der man durch Sprengung der Felsen am Hafen- eingang und durch Verlegung der Baffins nach außen abzulösen such- te. Vrest beugt von Natur die größte und geschützte Bucht Europas, ei- ne doppelte Bucht von 22 Km. Län- ge und 11 Km. Breite, die durch ei- nen schmalen Schlauch, den sog. „Goulet“, mit dem Meere verbun- den ist. Eine Verengung ist insola- ge Fehlers eines großen Flusses aus- geschlossen, die Vents, deren Bett den Kriegshafen im engeren Sinne bil- det, ist ein Kältegewässer von kaum 100 Meter Breite, das die Mündung von der Schwesterstadt Reconvrance trennt. Der ungeachtete Aufschwung des Importverkehrs hat, wie überall, so auch in Vrest eine wahre Goldmine erschlossen. Die Händler lassen sich mit Rubeln, mit Pfund Sterling, mit Dollars, mit Reis bezahlen und wissen dem Luxusbedürfnis der fremden Gäste mit einem ertaunli- chen Improvisationstalent entgegen- zukommen. Diese Provinzstadt be- sitzt ein Nachtleben, vor dem das heutige Paris erbleichen muß; in den Va- rietes kavernen enggedrängt wie an einer Schiffsmesse die Matrosen, den sentimentalen Chanfons der ge- schminkten Divas (in denen von Tonkin, vom Witterlein, von treuer Liebe die Rede ist) lausend und ein Refrain mit Jubelruf mitsingend; ein verhängtes Etablissement trägt den verheißungsvollen Namen „Ma- gim“, und nimmt es mit seinem Pa- riser Namensvetter in der Rue Royale zum mindesten hinsichtlich der Konjunktionspreise auf. Auf dem Jahrmarkte der Vorstadt tollt sich das ausglühende Volk der Araber in die Karouffels, während die Aufen- gleich großen Kindern die Schau- bühnen und Glücksräder umstehen. Der Einheimische tut gut, sich mit diesen Brüdern nicht einzulassen; man er- zählt von blutig abgelaufenen Hän- deln zwischen Arabern und Weißen, wo das Militär intervenieren muß- te.

Die französische Hafenstadt Vrest.

Viele unserer Soldaten sind in Vrest gewesen, sind dort gelandet o- der kalen sich dort eingeschiff; und folche, die noch „drüben“ sind, wer- den sich dort einschiffen. Der nachfol- gende Artikel dürfte daher mit be- sonderem Interesse gelesen werden. Vrest, das früher ausschließlich Kriegshafen war, ist durch Ironie des Schicksals zum bedeutenden Han- delsply und zur kosmopolitischen Stadt — ein wahres Marseille des Nordens geworden! In der Rue de Siam — seiner Cannobiere — herrscht bis in die Nacht großstädti- sches Treiben; zahllose Bars, in de- nen schöne Birtinnen winken, wech- seln mit hell erleuchteten Kondito- ren, Bijouterieläden breiten ihre verführerischen Reichtümer aus ne- ben Antiquitätenhändlern, in deren Schaufenster ägyptische Götzen mit elfenbeinernen Seilanden staubige Nachbarschaft pflegen; Cafe-Kongre- te mit lärmenden Orchestern und Kinematographen mit buntdruckten Affischen streiten sich um die Klientel der Seelenleute. Kardinal Richelieu war es, der Vrest zum modernen Kriegshafen ausbaute, nachdem sich im 14. und 15. Jahrhundert die Könige von

Während die Angestellten im Postamt von Greeley, Colo., eines abends mit der Verteilung der Post- sachen, die sich durch die Verteilung der Jüge während der letzten Tage angehäuft hatten, beschäftigt waren, wurde plötzlich die elektrische Be- leuchtung abgeschnitten. Während das Gebäude im Dunkeln lag, wur- den aus dem Geldschrank Kriegszert- fifikate und Geld im Betrag von an- nähernd \$30,000 gestohlen. Die Diebe hatten sich durch ein Fenster des Erdgeschosses Zutritt zu dem Ge- bäude verschafft. Bluthunde wurden auf ihre Spur gesetzt.

Der 15 Jahre alte Theodor Burgmann spielte, während seine Eltern ausgegangen waren, in seiner Wohnung zu Chicago mit seinen Freunden, dem 14jährigen Oskar Hüben und dem 15 Jahre alten Kon- niter, Räuber und Polizist. Im Eifer des Spiels brachte Kitter eine dem Hausherrn gehörige Büchse auf Hüben in Anschlag und drückte ab. Die vermeintlich ungedaene Donner- büchse entlud sich, und Hüben brach, von der Kugel in den Kopf getroffen, zusammen. Seine beiden Freunde verbanden ihn, nachdem sie sich von ihrem lähmenden Entsetzen erhol- tet hatten, schleiften ihn nach seiner Wohnung und liehen ihn in der Vorhalle liegen. Schon nach weni- gen Minuten wurde der Verunglück- te von einem Angehörigen gefun- den und in ärztliche Behandlung ge- geben. Er wird voraussichtlich genes- sen.

Durch Selbstentzündung eines mit Del getränkten Lappens, wel- cher in einem Farbenschrank liegen gelassen worden war, kam in der Garage der Cadillac Co. zu Peoria, Ill., Feuer zum Ausbruch, welches das ganze Gebäude einzuzücheln drohte, aber noch glücklich gelöscht werden konnte.

Allerlei.

Die Witwen der Leptigas fär- ben sich zum Zeichen ihrer Trauer die Näfen schwarz.

Datteln soll man nie unge- waschen essen. Auch die nicht, die in Schachteln verpackt kommen.

Im alten Rom pflegten die Lehrer das erste Schulgeld der neuen Schüler der Minerva zu opfern.

Die Vermählung des chine- sischen Kaisers im Jahr 1889 kostete angeblich 35 Millionen Mark.

Neiß ist aller Tugenden An- fang. Das ist eine zuverlässige Wahr- heit, bestätigt durch die Erfahrung aller Zeiten und Orte.

Der Roubor läßt sich in weni- gen Minuten 7000 Meter hoch her- ab, ohne daß ihm die plötzliche Luft- druckerhöhung schadet.

In den heißen Quellen von Tofer und Laiza in Tunis lebt ein Fisch, der die Temperatur von 75 Grad Celsius aushält.

Leudensfeld erzählt von einem zahmen Emu, der mit Vorliebe bren- nende Zündhölzer verschluckte, ein- mal zwölf hintereinander.

Am 3. Februar 1886 wurde in Berlin ein Karpfen gefangen, der angeblich im Jahre 1618 in Gafel- horst ins Wasser gesetzt worden war.

Das ungeheure Gebiet der Sahara beherbergt nur 560 Pflan- zenarten, während Japan, das nur ein Siebzehntel so groß ist, 2745 Spezies besitzt.

Wladikavk ist in der Luftli- nie von Tiflis nur 150 Kilometer entfernt, die Eisenbahn aber zwisch- en diesen Städten ist 1200 Kilome- ter lang.

Eines der tiefen geschüttete Mo- hommeds des Zweiten braucht zum Transport 60 Ochsen und 250 Män- ner. Es konnte nur siebenmal am Tage geladen werden.

Man muß sich hüten, einen be- gangenen Fehler allzurasch wieder-

gutmachen zu wollen; dabei läuft man immer Gefahr, auf den ersten Fehler einen zweiten zu setzen.

Das ist möglich.

Der Kaufmann Huber befindet sich in sehr schlechten Vermögensver- hältnissen. Er versichert nun sein Warenlager außerordentlich hoch ge- gen Brandschaden. Als er die Po- lice in Empfang nimmt, da sagt er so leichtsin zu dem Agenten: „Hö- ren Sie mal, mein Lieber, was krie- ge ich denn, wenn's nächste Woche schon bei mir brennt?“

„Nun,“ sagt der Agent, „drei bis vier Jahre Zuchthaus werden Sie wohl schon kriegen!“

Kirchenzettel.

Zu der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jeht um 1/2 10 Uhr vormittags.

Neben Sonntag Morgen Gottes- dienst um 1/2 11 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottes- dienst um 1/2 9 Uhr.

Methodisten Kirche: Sonntags- schule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

Zu der evangelischen Friedensfir- che findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgn. Sonntagschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Dom- erstag abend 8 Uhr (in den Wintermo- naten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) ist der Kirchenchor. Phone: Seagr- 818—2 Rings oder Neu Braunfels 93—3 Rings (Ernst Jupp Store).

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Paulusfir- che zu Cibolo morgens Sonntags- schule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöse- kirche zu School Sonntagschule und Gottesdienst statt.

Jeden 5. Sonntag im Monat mor- gens Sonntagschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl- Jeden 1. und 3. Sonntag im Mon- at nachmittags Sonntagschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Converse. Telefon, Mar- ion No. 22, 2 Short, 1 long.

Redwood: St. Pauls Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Son- tag um 10 Uhr morgens Gottes- dienst; jeden Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; jeden Dien- stags Abend um 8 Uhr Männerchor- quartett; jeden Freitag Abend um 8 Uhr Gemischter Chor; jeden Samstag, vormittag um 10 Uhr, Konfirman- demunterricht.

Vochhart: Evng. Christus Kirche zu Vochhart, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags um 10:30 Uhr, deutscher Gottesdienst; jeden 2. und 4. Sonntag abends um 8 Uhr englischer Gottesdienst; jeden Sonntag um 9:30 Uhr morgens Sonntagschule, jeden 2. und 4. Sonntag abends um 7 Uhr Jugend- verein; jedes 3. Samstag im Monat Frauenverein um 3 Uhr nachmit- tags.

Wohnung des Pastors: Main St., Vochhart, Texas. Telefon Adresse: Fritz Voigt, Ref. Church St., Voch- hart, Texas.

Evng. Christus - Gemeinde zu Leihner's School. Jeden zweiten und vierten Son- tag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein ver- sammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche Pratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Son- tag morgens um 9 Uhr Sonntags- schule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulberde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohn- ung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Hüte! Hüte! Hüte! Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren- Panama- und Strohhüte eine Spezialität.

ERNST KOCH Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mithen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

HERM. G. MOELLER Contractor und Baumeister. Kostenboranschläge geliefert für Bau- arbeiten jeder Art. Alle Arten Ce- mentarbeit eine Spezialität. Wohn- ung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

HERNE & FUCHS Deutsche Adressaten Neu - Braunfels, - - - Texas

MARTIN FAUST Advokat. Office in Dols's Gebäude.

Der Neu - Braunfels'er Gegenseitige Unterrichts-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.60 25 bis 29 Jahre. 1.70 30 bis 34 Jahre. 1.80 35 bis 39 Jahre. 1.85 40 Jahre und aufwärts. 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Un- ter direkter Kontrolle seiner Mit- glieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitgliedsler des nachstehend genann- ten Direktoriums:

Joseph Faust, Präsident. E. Hampe, Sekretär. F. Dreberl, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Jupp sr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der I. & G. N. Bahn.

Nach Süden: No. 5. 10:30 morg. No. 3. 7:32 abends No. 1 (Sunshine Special) 9:33 abends

Nach Norden: No. 4. 10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special) 8:23 morg. No. 6. 7:10 abends

Abfahrt der Personenzüge der W. A. & T. Bahn von Neu-Brau- fels:

Nach Norden. No. 4. 9:47 vorm. No. 10. 1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston)

Nach Süden: No. 8. 9:22 abends No. 6. 10:25 abends

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr mor- gens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smith- lins Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Son- tags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Car- riers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postkassen müssen, wenn sie red'zeitig befördert werden sollen, mh. dertens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office ausge- ben werden.

J. C. Abrahams, Postmeister.

Die wichtigsten Bestimmungen der Naturalisations-Gesetze der Vereinigten Staaten.

Folgende Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen der Naturalisations-Gesetze der Vereinigten Staaten ist von Herrn Elberbe befohlen worden. Herr Elberbe war zehn Jahre lang Chef des Naturalisationsdienstes in Colorado.

Die ersten Papiere und das Gesuch um die zweiten Papiere können nur in einem Gerichtshof eingereicht werden, in dessen Gerichtsbarkeit der Ausländer tatsächlich wohnt. Ausländer, die im Staate Texas wohnen, können ihre Gesuche beim Distrikt-Clerk des Countys einreichen, in welchem sie wohnen, oder in der U. S. District Court ihres Bezirks.

Man kann sich über alle Angelegenheiten, welche Naturalisation betreffen, beim Distrikt-Clerk erkundigen, oder man kann brieflich vom Commissioner of Naturalization, U. S. Department of Labor, Washington, D. C. Erkundigungen einziehen. Das erste Papier oder die Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, kann eingereicht werden, sobald der Ausländer wahrheitsgemäß erklären kann, daß er einen dauernden Wohnsitz im Lande und das 18. Lebensjahr erreicht hat. Das Papier kostet \$1.00. Zeugen oder Dokumente irgend einer Art werden nicht verlangt; es wird dem Applikanten nur ein Eid abgenommen. Es ist nicht notwendig, daß der Applikant die englische Sprache spricht, auch braucht er keine Erklärung nicht eigenhändig zu unterzeichnen, wenn er nicht schreiben kann. Die Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, bedeutet einfach, daß der Deklarant beabsichtigt, sich von seinem Heimatlande auf immer abzusagen und den Vereinigten Staaten Treue und Anhänglichkeit zu wahren. Sie macht ihn nicht zu einem Bürger der Vereinigten Staaten und nimmt ihm auch nicht das Bürgerrecht seines Heimatlandes.

Das Gesuch um die endgültigen Papiere oder das Naturalisations-Gesuch kann eingereicht werden, wenn die Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, wenigstens zwei Jahre alt ist.

Es kann nicht eingereicht werden, wenn die Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, älter als 7 Jahre ist. Es muß von dem Applikanten eigenhändig unterzeichnet werden, es sei denn, daß er seine Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, vor dem 27. September 1906 eingereicht hat, in welchem Falle er sein Unterschrift durch ein Namenszeichen angeben kann.

Das Gesuch muß Einzelheiten enthalten über Beruf, Datum und Ort der Geburt, Ort, von dem der Applikant ausgewandert, Datum und den Ort der Ankunft in den Vereinigten Staaten, den Namen des Schiffes, auf dem er ankam, ob der Applikant verheiratet ist oder nicht und, wenn verheiratet, den Namen der Frau, ihr Geburtsland und ihren Wohnort; falls er Kinder hat, die Namen der Kinder, wo und wann diese geboren sind und wo sie wohnen.

Das Gesuch muß ferner die Erklärung enthalten, daß der Bittsteller nicht Gegner einer organisierten Regierung, Anarchist oder Anhänger der Vielweiberei ist.

Das Gesuch muß durch die schriftlich beschworene Aussage von zwei Bürgern der Vereinigten Staaten beglaubigt sein, die entweder im Lande geboren oder naturalisiert sind und die den Applikanten während wenigstens fünf Jahre beständig gekannt haben, falls dieser während dieser Zeit beständig in dem Staate gelebt hat, in dem er das Gesuch einreicht. Hat er während eines Teiles der fünf Jahre, die dem Datum seines Gesuches unmittelbar vorangehen, in einem anderen Staate gelebt, so kann er sich Auslagen oder geschriebene Erklärungen, die in Gegenwart eines Notars unterzeichnet werden müssen und seinen Wohnsitz in den in Frage kommenden anderen Staaten bescheinigen, verschaffen. Es sei jedoch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur zwei Zeugen notwendig sind, um den Wohnsitz des Bittstellers in dem

Staate zu bescheinigen, in dem er das Gesuch einreicht. Wenn z. B. ein Bittsteller drei Jahre in Dallas gewohnt hat und zwei Jahre in Neu-Braunfels, so gestattet das Gesetz nicht, daß er von seinen Zeugen in Dallas geschriebene Aussagen beibringt; das Gesetz verlangt vielmehr, daß das von ihm eingereichte Gesuch von zwei Bürgern der Vereinigten Staaten unterzeichnet wird, die ihn ununterbrochen während des Zeitraums von fünf Jahren gekannt haben. Dieses ist eine Ungerechtigkeit, die beseitigt werden sollte. Die Zeugen müssen beschwören, daß sie den Bittsteller während des Zeitraums, über den sie aussagen, ununterbrochen gekannt haben und daß er sich während der ganzen Zeit als eine Person von gutem sittlichem Charakter aufgeführt hat und geeignet ist, Bürger zu werden.

Das Naturalisationsgesuch kann erst eingereicht werden, wenn der Applikant wenigstens fünf Jahre in den Vereinigten Staaten und wenigstens ein Jahr in dem Staate, wo das Gesuch eingereicht wird, gewohnt hat. Der Beamte händigt dem Bittsteller auf dessen Verlangen ein Formular für eine Ankunftsbescheinigung (Certificate for Arrival) aus und zeigt ihm, wie er sie auszufüllen hat.

Die ersten Schritte zur Einreichung eines Naturalisationsgesuches sind wie folgt: Zuerst muß sich der Ausländer von dem Clerk des Gerichtshofs, an den er sich zu wenden beabsichtigt, ein gedrucktes Formular geben lassen. „Facts Form for Petition for Naturalization“ genannt. Dieses Formular kann vom Applikanten mit nachhause genommen werden, wo er es selbst ausfüllen, oder von einer anderen Person ausfüllen lassen kann. Auf Grundlage dieses Formulars füllt der Clerk schließlich das Naturalisationsgesuch aus, das der Applikant unterzeichnen muß.

Die Witwe und die minderjährigen Kinder eines Ausländers, der eine Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, eingereicht hat, und gestorben ist, ehe er endgültig naturalisiert worden ist, können naturalisiert werden, ohne vorher eine Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, einzureichen.

Ausländer, die im jetzigen Kriege im Meere oder der Flotte der Vereinigten Staaten gedient haben, können naturalisiert werden, ohne daß sie eine Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, einreichen. Sie brauchen nicht zu beweisen, daß sie fünf Jahre lang in den Vereinigten Staaten lebten. Sie können ihr Naturalisationsgesuch in dem Gerichtshof einreichen, der ihnen am bequemsten ist, ohne Rücksicht auf die territoriale Zuständigkeit dieses Gerichtshofes in Naturalisationsfällen. Sie müssen mit zwei Zeugen vor einem Vertreter des Naturalisationsbureaus erscheinen und vor dem Einreichen des Gesuchs eine gewisse vorgehende Prüfung bestehen. Ihr Naturalisationsgesuch kann sofort gehört werden, obwohl alle anderen Naturalisationsgesuche wenigstens 90 Tage lang aushängen müssen, ehe sie zum Verhör gelangen. Diese Bestimmungen beziehen sich auf Leute, die sich noch im Dienste befinden, und auf solche die ehrenvoll aus dem Dienste entlassen worden sind, wenn diese sich innerhalb sechs Monate nach ihrer Entlassung um das Bürgerrecht bewerben.

Die Naturalisation feindlicher Ausländer (d. h. unaturalisierter Angehöriger von Ländern, mit denen sich die Vereinigten Staaten im Kriege befinden oder befinden) ist verboten, es sei denn, daß ein solcher Ausländer eine Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, vor nicht weniger als zwei und nicht mehr als sieben Jahren vor dem Datum des Bestehens des Kriegszustandes eingereicht hat. Diese Gesuche können nicht bewilligt werden, wenn das Naturalisationsbureau dagegen Einspruch erhebt.

Naturalisationsverhöre können nicht abgehalten werden 30 Tage vor einer allgemeinen Wahl in dem Bezirke, welcher der Gerichtsbarkeit des betreffenden Gerichtshofes untersteht.

Ausländer können zur Zeit ihrer Naturalisation auf Ersuchen ihren Namen verändern.

Von allen Ausländern, die ihre Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, seit dem 27. September 1906 eingereicht haben und die sich nicht um eine Heimstätte auf den öffentlichen Ländereien der Vereinigten Staaten beworben haben, wird zur Zeit ihrer Naturalisation verlangt, daß sie fähig sind, englisch zu sprechen.

Die Erklärung der Absicht, Bürger zu werden, kostet \$1.00. Das Naturalisationsgesuch kostet \$1.00. Wenn es notwendig ist, Aussagen oder geschriebene Erklärungen beizubringen, um zu beweisen, daß der Bittsteller in einem anderen Staate gewohnt hat, belaufen sich die Kosten gewöhnlich auf \$5.00, bisweilen auf \$4.00.

Die Staatsangehörigkeit (Citizenship) der Ehefrau und der minderjährigen Kinder folgt der des Vaters und des Ehemannes. Die Frau, die eine Bürgerin der Vereinigten Staaten ist, verliert ihr Bürgerrecht, wenn sie einen Ausländer heiratet. Eine Ausländerin wird Bürgerin der Vereinigten Staaten, wenn sie einen Bürger heiratet.

Wenn innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nach der Naturalisation ein Ausländer nach seiner Heimat zurückkehrt oder seinen Wohnsitz in einem anderen fremden Lande aufschlägt und dort ansässig wird, so wird er als Auswanderer betrachtet und sein Naturalisationschein kann für ungültig erklärt werden.

Nur Weiße oder Personen afrikanischer Geburt oder Abstammung können naturalisiert werden. Ein besonderes Gesetz schließt die Chinesen von der Naturalisation aus. Nichtsdestoweniger sind alle Personen, die in den Vereinigten Staaten geboren sind und ihrer Gerichtsbarkeit unterstehen, Bürger der Vereinigten Staaten auf Grund ihrer Geburt, was auch immer ihre Hautfarbe oder Rassenzugehörigkeit sein mag.

Alle Kinder, die im Ausland geboren sind und deren Väter Bürger der Vereinigten Staaten sind, sind selbst Bürger der Vereinigten Staaten; das Bürgerrecht geht jedoch nicht auf Kinder über, deren Väter in den Vereinigten Staaten nie gewohnt haben.

Der Applikant muß genug Englisch können, um den Richter, dem sein Naturalisationsgesuch unterbreitet wird, zu überzeugen, daß der Ausländer die englische Sprache sprechen kann, wie vom Gesetz verlangt wird.

Da es 2265 Gerichtshöfe im Lande gibt, durch die Ausländer das amerikanische Bürgerrecht erlangen können, sind die Erfordernisse natürlich verschieden. Gewöhnlich wird eine einfache und gerechte Prüfung vorgenommen. Der Ausländer muß in verständlichem Englisch die Fragen beantworten und von dem Prüfungsbeamten und von dem Richter vorgelegt werden. Diese Fragen behandeln natürlich das von dem Gesetz verlangte Beweismaterial (wie z. B.: How long have you been in the United States? Where does your wife live? What form of government exists in the United States?), und die Qualität des Englischen, das der Applikant in seinen Antworten gebraucht, ist nebensächlich. Es gibt einige Gerichtshöfe, die einen Schritt weiter gegangen sind und von den Bittstellern verlangt haben, zu beweisen, daß sie die englische Sprache lesen können. Dies geschieht gewöhnlich, indem man ihnen laufende Nummern von Zeitungen gibt und verlangt, daß sie daraus laut im Gerichtshof vorlesen. Es ist jedoch keine gewöhnliche Praxis. Ich habe das Verfahren in Chicago beobachtet.

Personen, welche die ersten Papiere unter dem alten Gesetz (d. h. vor dem 27. September 1906) herausgenommen haben, in denen nicht verlangt wird, daß der Applikant Englisch sprechen muß, brauchen auch jetzt nicht Englisch sprechen zu können. Diese Ausnahme zu ihren Gunsten ist heute jedoch nicht mehr von praktischer Bedeutung, da die Supreme Court vor kurzem erklärt hat, daß alle Erklärungen und Absichten, Bürger zu werden, die unter dem alten Gesetze abgegeben wurden, erloschen sind.

Gute Nachricht!

Wir haben jetzt eine große Sendung von **DUPLEX FIRELESS COOKERS**

unterwegs, die in den nächsten Tagen eintreffen werden. Diese **Fireless Cookers** sind wohl jedem bekannt, und wir schicken sie gerne auf Probe. Alle Größen immer an Hand.

LOUIS HENNE CO.

Im Westen kann man von der Regierung Land erhalten, indem man ein ordentliches Gesuch an das Department des Innern richtet. Ein derartiges Gesuch ist unter dem Namen „Homestead Filing“ bekannt. Ein Ausländer kann ein Gesuch um eine Heimstätte einreichen, wenn er eine Erklärung seiner Absicht, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, eingereicht hat; er kann aber den Rechtsort zu dem Lande nicht erwerben, bis er endgültig naturalisiert worden ist. Wenn nun ein Ausländer, der eine Heimstätte hat, sich um das Bürgerrecht bewirbt, so verlangt das Gesetz nicht, daß er imstande ist, englisch zu sprechen. Derartige Bittsteller können sich eines Uebersetzers bedienen.

Eine weitere Ausnahme von der Vorschrift, daß Bittsteller englisch sprechen müssen, bilden jene Ausländer, die physisch nicht imstande sind, die Bestimmung zu erfüllen, d. h. die Stimmen.

(German Bureau, Foreign Language Governmental Service.)

In Gonzales ist Fr. B. S. Silbebrand gestorben.

Verlangt.

ein kräftiger Junge für Garage-Arbeit.

Stropf Auto Co.

Card Party.

Der Women's Civic Improvement Club wird Donnerstag, den 29. Mai von 1/2 bis 7 Uhr nachmittags eine „Card Party“ in der Firemen's Halle veranstalten; Five Hundred, Bridge, und Schwarzer Peter werden gespielt. Für gute Erfrischungen wird gesorgt. Alle Damen sind freundlich eingeladen. Eintritt 50 Cents.

Großer Ball

in der **Teutonia Halle** Samstag, den 7. Juni. Alle herzlich willkommen!

Großer Ball

in der **Schertz Halle** Sonntag, den 8. Juni. Freundlich ladet ein Schertz Mercantile Co.

Landas Park

Neu-Braunfels, Texas **Offen für die Saison Großer Badeplatz** Jederzeit offen **Sleeping Porches** **Badehaus daneben. Modern eingerichtet. Näheres auf Wunsch.**

Tanzen Samstag — Sonntags **Bootsfahrten** — und — **andere Unterhaltungen**

Bürger Ball

— in der — **Fratt Halle** Sonntag, den 1. Juni. Freundlich ladet ein Otto Koblenschner.

Opernhaus

Dienstag, den 5. Juni



Die größte melodramatische Sensation der Bühne, jetzt die großartigste, spannendste, aufregendste Wandelbilder-Produktion!

Großes Pferdeessen, wundervolle Jagdszenen, der beste Eisenbahnzusammenstoß und der sensationellste Automobilunfall, die je in Bildern gesehen wurden, eine Reise über den Ozean und hundert andere großartige Ueberraschungen!

Verjäumt diese Vorstellung nicht!

6 Stars — 8 Reels!

Eintritt 15 und 25 Cents.

Reisebericht aus Mexiko!

Der allgemein beliebte Reisende der Neu-Braunfels Zeitung, der „Kleine Charlie“, ist am Montag in Begleitung mehrerer Freunde nach Mexiko abgereist. Die Absicht ist, den Lesern einen Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse dort zu bringen. Dieser Bericht wird in der nächsten Neu-Braunfels Zeitung erscheinen, und jeder Leser sollte denselben genau durchlesen und sich entschließen, ob er im Juli den Ausflug nach Mexiko mitmachen will.

Für weitere Auskunft über den großen Auto-Ausflug wende man sich an

Emil Locke, 507—8 State Bank Bldg., San Antonio, Texas. (Phone Cr. 936.)

MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin. Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Oelung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemem Blechfanne, enthaltend ein volles Quart, genügt für 160 Gallonen Gasolin. Unzenmaß mit jeder Stanne. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50. Ich habe **Motorlife** gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angegeben.

P. Nowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Gays und Blanco Countys.